

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Heftpreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 222.

Mittwoch, 24. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilgebaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitraube und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Ungefähr 1600 alte Strohsackfüllungen sind an den Meistbietenden zu verkaufen. Angebote — auch Teilangebote von 20 Stück aufwärts — sind bis Donnerstag, den 2. Oktober 1913, 10⁰⁰ vorm. verschlossen und postfrei im Geschäftszimmer — Pionierkaserne, Stabsgebäude Zimmer 61 — wofür auch die Bedingungen vorher einzusehen sind, abzugeben.
Königliche Garnisonverwaltung Riesa.

Am 26. September 1913 12 Uhr mittags findet auf dem Ralernhofe der II. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 die Versteigerung ausgemusterter Dienstpferde statt.

Die Geschäftsräume des Gemeindeamtes Gröba bleiben
Sonnabend, den 27. September 1913,
wegen Reinigung geschlossen.

Das königliche Standesamt ist zur Anzeige von Sterbefällen und Totgeburten
vormittags von 8 bis 9 Uhr
geöffnet.
Gröba, am 23. September 1913. Der Gemeindevorstand.

Die hier wohnhafte Hebamme, Frau Anna Marie Lieberwirth, ist wegen einer eingetretenen Erkrankung, bis mit 15. Oktober 1913 beurlaubt worden.

Während dieser Zeit wird sie von der in Gröba, Oskauer Str. Nr. 1 wohnenden Hebamme, Frau Richter, und von der in Merzdorf wohnenden Hebamme, Frau Friedrich, vertreten.
Gröba, am 24. September 1913. Der Gemeindevorstand.

Freibank Röderau.

Morgen Donnerstag früh von 7 Uhr ab Verkauf von Schweinefleisch, Pfund 40 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Zeithain.

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr gelangt das Fleisch eines Schweines, gefoch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 24. September 1913.

Das erste Gastspiel des Zirkus Barum soll uns der nächste Montag bringen. Die erste Vorstellung hat die Aufgabe, zu zeigen, ob die Erwartungen, die man an den Zirkus knüpft, erfüllt werden. Jedenfalls wird Zirkus Barum auch hier auf einen großen Zuspruch rechnen können.

Am Montag beginnen in der Gegend von Plauen und Oelsnitz i. V. die zweitägigen Korpsmanöver des 19. (2. R. S.) Armeekorps. Es war folgende Kriegslage angenommen: Die rote 2. Armee geht nach einer nordöstlich Bwickau verlaufenen Schlacht über den Elbsch-Abchnitt und die Weisse Elster zurück. Die blaue 1. Armee folgt dem Feinde unmittelbar. Führer von Rot — 24. Division — war Generalleutnant Krug von Altda, Blau — 40. Division — wurde von General der Kavallerie v. Rostert geführt.

Die hiesigen Turnvereine beabsichtigen am 18. Oktober 1913, wie im ganzen Deutschen Reich die zur Deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine es tun wollen, zur Feier der 100jährigen Wiederkehr des Tages der Leipziger Völkerschlacht ein Freudenfeuer abzubrennen.

Unter dem Protektorat des Königs von Sachsen trat am Mittwoch der Deutsche Bund für Denkmalspflege und Heimatschutz in Dresden zusammen. Das Deutsche Reich, 20 deutsche Bundesregierungen und die österreichisch-ungarische Regierung, haben zu der gemeinsamen Tagung ihre Vertreter entsandt. Mehr als 500 Teilnehmer nahmen an der viertägigen Tagung teil. In Dresden wurde im Jahre 1900 der erste Denkmalspflegeverband gegründet und 1905 wurde dort der Deutsche Bund für Heimatschutz errichtet. Der Denkmalspflegeverband zählt jetzt 500, der Bund für Heimatschutz 300 Mitglieder. Neben ihm stehen 40 Zweigvereine, in Sachsen der Landesverein Heimatschutz, der 1908 gegründet wurde und dessen Mitgliederzahl seitdem von 123 auf 3400 gestiegen ist. Dazu kommen im Deutschen Reich die großen Korporationen des Rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatschutz und des Bayerischen Heimatschutzvereins. Alle diese Vereinigungen verfügen über 50 000 Mitglieder. Die sächsische Regierung hat an ihrem Teil der neuen Bewegung von Anfang an ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie hat bereits 1894 eine ständige Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler eingesetzt. Auch mit der Gesetzgebung ist sie eingetreten, um Kunstdenkmäler, Städte und Ortschaften und die Schönheit der Landschaften gegen Verunstaltung zu schützen. — Gleichgültig mit der gemeinsamen Tagung für Denkmalspflege und Heimatschutz findet in Dresden zum ersten Mal der Denkmalsarchivtag statt, aus welchem Anlass heute in der Technischen Hochschule eine Ausstellung des Sächsischen Denkmalsarchivs eröffnet wurde.

In der ersten Sitzung des Landesausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose referierte Obermedizinalrat Dr. Oppelt über „Die Aufgaben des Landesausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose“. Hauptaufgabe des Landesausschusses sei die Zusammenfassung aller Betätigungen gegen die Tuberkulose unter Schonung der vorhandenen. Durch Angliederung an das Landesgesundheitsamt erhalte der Ausschuss eine objektive Grundlage. Eine Zentralinanspruch sei notwendig geworden bei der großen Zahl der Vereine und der sich bereits freuzenden Betätigungen. Der Landesausschuss werde alles zusammenfassen müssen, ihnen dabei aber volle Freiheit lassen. Sonderinteressen werden sich entwickeln können,

dürfen aber nicht das Uebergewicht erhalten. Dies aber solle durch die Angliederung an das Landesgesundheitsamt erreicht werden. Fernere Aufgaben seien: Ausgestaltung und Fortentwicklung des Landesausschusses selbst, endlich Vermittlung der Mitarbeit der Landesgesundheitsämter untergeordneten Medizinalpersonen, der Behörden, der Ministerien. Der zu bearbeitende Stoff sei außerordentlich weitgehend und werde auch nach Zeit, Bedarfsmitteln und dem Stande der Forschung sich ändern.

Schnelles und rücksichtsloses Fahren der Automobilisten gibt verschiedentlich Grund zur Klage. Da ist es jedenfalls erfreulich, aus der letzten Nummer des offiziellen Organs des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club e. V., „Die Mägen“, erfahren zu können, wie die Leitung dieser mit ihren 23 000 Mitgliedern größten Automobilisten-Vereinigung Deutschlands die Mitglieder wiederum auffordert: „Borgeschiedene Geschwindigkeitsbeschränkung respektieren! In Rücksicht auf Menschen und Vieh Auspuffklappe schließen! Bei Staublage und nassem Wetter langamer fahren!“ Das sind Mahnungen, denen wir hierdurch gern weitere Verbreitung geben.

Gestern hielt der Herbst seinen offiziellen Kalendermäßigen Einzug. Wunderprächtige Farben lagern auf Wäldern, Wiesen und Gräten, und wenn die Sonnenstrahlen darüber gleiten, dann gliedert es in tiefen, fatten, bunten Tinten. Reichlich hat die Mutter Natur ihr Füllhorn ausgeschüttet und Kiefer, Eichen und Pflaumen in Mengen besetzt, dazu den Pfirsich, die Aprikose, die köstlichen Weintrauben, so daß man schon zufrieden sein kann. Freilich, die höchste Reife ist zugleich ein leiser Hinweis auf das allmähliche Absterben der Natur. Schon raschelt es müde in den Zweigen, und es fallen wie jedes Jahr, eins nach dem andern, die gelben Blätter. Behmütigte Stimmungen überkommen den empfindlichen Menschen, die die Dichter oft zum Ausdruck gebracht haben. So singt Ludwig Tieck in seinem Herbstlied:

Daß als ich Blätter fallen sah,
Da dacht' ich: Ach, der Herbst ist da!
Der Sommergast die Schwalbe zieht;
Vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht
Weit, weit
Rasch mit der Zeit.

Aber man soll nur nicht den Kopf hängen lassen. Ein anderer Dichter, August Wahlmann, hat ja so hübsch getrostet:

Die Liebe kehrt wohl wieder,
Im künft'gen lieben Jahr,
Und alles löst dann wieder,
Was hier verklungen war.

Und gibt es auch im Menschenleben so manches Mal nach vielem Hin und Her ein ruhiges herbstliches Glück? Die Lebenswünsche sind ein wenig zusammengeschrunpft, der unbändige Feuerdrang der Jugend liegt weit zurück. Es ist Herbst geworden, es hat sich aber auch eine gereifte und abgeklärte Weltanschauung eingestellt, die ihre eigene Note, ihre eigene Freude hat.

Die Sachsen-Stiftung (unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten) ist eine von den vielen Wohltätigkeitsstiftungen des Königl. Sächs. Militär-Bereins-Bundes, die auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung eine hervorragende Stellung einnimmt. Seit Bestehen der Stiftung sind von derselben weit über 28 000 Stellen vermittelt und dadurch viele den sozialen und wirtschaftlichen Gefahren der Arbeitslosigkeit entrückt worden. Ungeachtet dessen sind bei den 60 über das ganze Land verbreiteten Geschäftsstellen der Stiftung viele ältere wie jüngere Leute eingetragene, die noch auf Unterbringung warten. Dazu kommt die Ent-

lassung der Reservisten, die in wenigen Tagen bevorsteht. Von allen Truppenteilen und für die verschiedensten Erwerbsgebiete melden sich Unteroffiziere und Mannschaften bei den Geschäftsstellen der Sachsen-Stiftung, doch ist das Stellenangebot nicht genügend, um die Wünsche der zahlreichen Arbeitsuchenden sämtlich zu befriedigen. An alle Behörden und private Arbeitgeber geht daher wiederholt die Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften aller Art und Berufe sich an die segensreiche Institution der Sachsen-Stiftung zu wenden, durch die sie jederzeit kostenlos tüchtige, an militärischeucht und Ordnung gewöhnte Leute zugewiesen erhalten. Geschäftsstellen der Sachsen-Stiftung befinden sich in allen Garnisonen und am Sitze einer jeden Amtshauptmannschaft. — Die Ortsgeschäftsstelle für Dresden und gleichzeitig Landesgeschäftsstelle der Sachsen-Stiftung befindet sich in dem Grundstück Eichenstraße Nr. 73 (Telephon 15 307), die den Herren Arbeitgebern und Behörden zur freundlichen Benutzung empfohlen wird. Für den mündlichen Verkehr ist die Geschäftsstelle geöffnet an Wochentagen von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr; Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

Die Zeitung „Der deutsche Landarbeiter“ schreibt: „Wie gefährlich es ist, nach dem Genuß frischen Obstes Wasser zu trinken, zeigt wieder ein Fall, der sich in Westermorsdorf in Hannover ereignete. Dort hatten vier Kinder der Familie Assing nach dem Genuß von Birnen Wasser getrunken. Zwei Kinder sind unmittelbar darauf gestorben, die beiden anderen liegen lebensgefährlich erkrankt danieder.“ Wenn kürzlich sich auch ein Arzt gegen den Milchgenuß der Schulkinder ausgesprochen hat, so steht er mit seiner Ansicht doch vereinzelt da; vor allem stehen ihr auch so viele ärztliche Gutachten entgegen, daß es gerade in der Obigkeit nur mit Freuden zu begrüßen ist, wenn jetzt allgemein in den größeren Schulen den Kindern Milch zum Frühstück verkauft wird. Milch und Obst kann, wie bereits vielfach von Ärzten betont worden ist, ruhig zusammen genossen werden; beides ist gesundheitlich von größtem Vorteil, und die Milch ist dem Wasser ihres großen Nährwertes halber, entschieden vorzuziehen.

König Friedrich August begab sich gestern vormittag nach Coswig, um der Geweihsfeier des Wettin-Fests beizuwohnen. Se. Majestät traf gegen 11 Uhr in der Anstalt ein und wurde durch den Kreisauptmann Dr. v. Oppen, den Amtshauptmann Frhr. v. Der und den stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksversammlung Dehnbauer-Schreiber-Staucha empfangen. Nach einem Gesangsvortrag und einer Ansprache des Amtshauptmanns erfolgte die Schlüsselübergabe und ein Weibegleitet des Superintendenten Grieshammer-Weißen, worauf der König einen Rundgang durch die Anstalt machte. Nach nochmaligem Gesang im Refektorium begab sich der König nach Coswig zurück. — Gestern abend begab sich König Friedrich August zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt in die Sächsische Schweiz.

Zur Lage der Elbe-Schiffahrt schreibt das Hamburger Fremdenblatt: Der Elbmarschland wird immer niedriger, so daß nur mit beschränktem Tauchtiefen gefahren werden kann. Trotzdem ist das Elbegeschäft noch nicht auf herbstlicher Höhe. Im Salzverkehr ab Kassel sind die Transporte böhmischer Braunkohlen nur mittleren Umfangs, und so konnten sich die Grundfrachten noch nicht über ihren alten Stand von 180 Pf. pro Tonne Magdeburg, 200 Pf. Unterelbe erheben. Etwas reger ist das Elbegeschäft an den Hafenplätzen der Mittel- und die dortigen Frachten zogen etwas an. Im Berggeschäft ab Hamburg sind die Zufuhren von der See nicht ausreichend, und es machen sich auch fortgesetzt die drückenden Einflüsse der Poststandstabelle bemerkbar, so daß die Frachten nicht auf der dem Wasserstande angemessenen Höhe sind.

Spurlos verschwunden ist der von Brambach gebürtige Kanonier W. u. d. vom hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 68. W. u. d. hatte während des Manövers in Plauen eine viertägige Arbeitspause zu verbüßen.

Das Ergebnis des Kornblumentages im Bezirk Dresden ist ein hoch erfreuliches. Es lieferten bisher ab die Militärvereine Bärnsdorf 118,75 M., Körnwalde 40,80 M., Bamba 160,80 M., Frauendorf 24,85 M., Dörschütz 512 M., Strauß 208,55 M., Zschöna 1885 M., Zschütz 990,26 M., Großschönau 259,55 M., Groß- und Klein-Weißitz 25,76 M., Rößitz 80 M., Ronndau 71,90 M., Samperitzwalde 92,50 M., Benz 102 M., Wiedingen 58,46 M., Werschütz 118,33 M., Raasdorf 163,80 M., Naumalbe 58,80 M., Riebersdorf 64,47 M., Rüditz 118,48 M., Ober- und Mittelschönau 118,90 M., Baußig 284,17 M., Köppig-Wergendorf 300 M., Strauß 144,85 M., Rabenberg 406,23 M., Reinersdorf 604,29 M., Riesa 4600 M., Röhrenau 908,45 M., Schönbach 481,19 M., Seußlitz 154,95 M., Spansberg 75 M., Steinbach und Raasdorf 182,41 M., Tauscha 60 M., Walda 162,80 M., Weißig 67,12 M., Wildenhain 21,50 M., Wilsdorf 405,53 M., Wilsdorf 223,90 M., Strauß 50 M., Zschöna, zum Schluß, 4,50 M., zusammen 17434,50 M.

Von dem Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Ober-Postdirektionsbezirk Dresden (mit Ausnahme der Teilnehmer in dem Oberlausitzer Bezirke-Fernsprechnetz) wird in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet. Änderungen in den Eintragungen, die Berichtigung von Fehlern, sind spätestens bis zum 10. Oktober schriftlich und frankiert zur Kenntnis des zuständigen Vermittlungsamtes (in Dresden an das Kaiserliche Fernsprechamt) zu bringen.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einsprechungen und gewöhnliche Pakete auch mit solchen Postbeförderungsmitteln zur Beförderung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postschalter festgesetzten Dienststunden abzugeben, besteht die Direktion, daß derartige Sendungen, soweit die betriebl. Verhältnisse gestatten, bei den Postanstalten außerhalb der Postschalterdienststunden eingeliefert werden können. Die näheren Bestimmungen hierüber enthält die bei den Postanstalten ausliegenden Bestverträge. Für jede Sendung ist eine besondere Einlieferungsgebühr von 20 Pf. im voraus zu entrichten.

Weigen. Nach einem am Donnerstag abend geschehenen, selbstgefassten Schlaganfall erkrankte ein in Neubrück wohnender, an der Stadtgärtnerei beschäftigter Gärtner und seine Frau. Während der Zustand der Frau sich halb besserte, mußte am Sonnabend der Mann auf Veranlassung des behandelnden Arztes dem Weihen Krankenhaus zugeführt werden. Man hofft, den Kranken am Leben erhalten zu können.

N. Döbeln. Der 63jährige Bahnwärter Wunderlich im Nachbarort Rastau soll übermäßig eifersüchtig sein und sich stets darüber aufregen, wenn jemand mit seiner Frau scherzt. Wegen seinen pensionierten Kollegen Winkler war er seit zehn Jahren aufgebracht. Als dieser, ein Mann von etwa 70 Jahren, am Montag in seinem Garten Blumen abnahm, schob Wunderlich aus den anliegenden Kartoffelfurthen, in die er sich gelegt hatte, heraus. Winkler stieg vom Baume herab und schlug Wunderlich mit einem Knüttel, worauf dieser noch einige Schläge abgab, von denen einer dem Winkler durch den Leib ging. Wie man hört, ist er nicht lebensgefährlich verletzt. Wunderlich, der Vater einer starken Familie ist, soll durch die Prügel ebenfalls verletzt sein; er wurde gestern verhaftet.

Radeberg. Im Laufe dieser Woche soll eine neue staatliche Kraftwagenlinie (Radeberg-Bischdorswerda) dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Linie ist 24 Kilometer lang; zunächst sollen täglich in jeder Richtung zwei Fahrten zwischen Radeberg und Bischdorswerda und je eine weitere Fahrt zwischen Großschönau und Bischdorswerda, sowie zwischen Bietznig und Bischdorswerda stattfinden. Im Bietznig schließt an die staatliche Linie die private Kraftwagenverbindung nach Pulsnitz-Schönitz an.

Dresden. Ein eigenartiger Weltreisender ist A. C. Mittling aus Waes in Dänemark. Er reist um die Erde und gibt in größeren Bäckereien, Konditoreien und Cafés praktischen Unterricht in dänischer Backkunst. Am 17. August 1912 hat er seine Reise angetreten, die ihn bisher durch Finnland, Rußland, Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Dresden geführt hat. Hier wohnte Mittling im Grand Union Hotel. Er wird weiter über Wien, Paris, London, Liverpool nach Newyork und San Francisco gehen. Von Amerika führt die Fahrt nach Tokio, Peking, Shanghai, Singapur nach Australien und zurück über Hongkong, Ceylon, Bombay, Deutsch-Ostafrika, Türkei und Italien. Es ist wohl das erste Mal, daß ein Weltreisender eine derartige Propagandareise für sein heimisches Gewerbe macht. Nach Ausweisen hat dieser „fahrende Bäcker“ überall mit der dänischen Backkunst Erfolge gehabt. Ein dreister Diebstahl wurde am 22. September in einem im Innern der Stadt gelegenen zahntechnischen Institut verübt. Die Diebe öffneten die Kassen mit Sperrzeug und nahen für etwa 3000 Mark künstliche Zähne, darunter 15 Stück Goldkronen, 200 Stück Goldschrauben und 3000 Stück kleine Porzellanstücke mit Platinzähnen. Da gleiche Diebstähle auch in anderen Städten Deutschlands ausgeführt worden sind, liegt die Vermutung nahe, daß derselbe Einbrecher in Frage kommen, die es lediglich auf die Veranbarung zahntechnischer Institute abgesehen haben. Der Kauf der gestohlenen Zähne wird gewarnt. Der bei seinen Eltern auf der Julius-Otto-Straße wohnende einjährig-freiwillige St. vom Schützenregiment erlitt Dienstag abend einen Unfall mit seinem Motorrad. Als er die König-Albert-Straße passierte, erfolgte am Carolaplatz in der Nähe des Birkus Sarrasani ein heftiger Zusammenstoß mit einer von der Carolaplatz kommenden Automobilmaschine. Der Motorfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt außer einem Armbruch eine nicht unbedeutende Kopfverletzung. Im bewußtlosen Zustande wurde der Verunglückte in der betreffenden Automobilmaschine nach dem Garnisonlazarett gebracht. — Gestern abend geriet eine ältere Frau, die den Postplatz überqueren wollte, zwischen einen Straßenbahnwagen und einen Kraftwagen, wobei sie von letzterem überfahren wurde; die Vorderbeine gingen ihr über beide Beine. Sie wurde bewußtlos nach dem Krankenhaus geschafft.

Dresden. Verschiedene Bauten der Residenz erregen vor allem die Aufmerksamkeit des Publikums. In erster Linie ist es die große Luftschiffhalle auf dem südlichen Flugplatz in Poststad Cadix. Ein mächtiges Eisengerüst ist mit einer neuen Art Dachpappe bedeckt, die im Aussehen dem Zinblech gleicht und weithin sichtbar

ist. Gleich neben diesem Platz hat der Reichsmilitärstatus ein großes Gelände einfriedigen lassen, um dort eine dreistöckige Luftschiffhalle zu errichten. Verschiedene zum Flugplatz gehörige Gebäude sind bereits fertig oder im Bau begriffen. In der Zukunft, hinter den Ministerpalast, errichtet man ein Magazin, das 18 Geschosse von je 2 1/2 Meter Höhe erhalten soll, also eine Art „Wolkenkratzer“ werden dürfte. Neben 100 000 Kisten sollen darin Platz finden. In dem Bau wird hauptsächlich Eisenbeton verwendet. Ein Verwaltungsgebäude mit Arbeitsräumen, Kesselsäle und Dienstwohnungen kommt gleich daneben zu stehen.

Malter bei Dippoldiswalde. Töbliche Verletzungen zog sich am Montag nachmittag der beim Elektrizitätswerke des Blauschen Grundes beschäftigte 26jährige Weib dadurch zu, daß ein eiserner Leitungsmast, auf dem Weib zu tanzen hatte, umfiel und ihn traf. Er ist seinen schweren Verletzungen am Dienstag erlegen.

Pirna. Von den hiesigen Kinobesitzern wird eine Aufbesserung der Lage für den Tag 1 Markt betragt. Gegenüber einer Anfrage gab der Rat die Erklärung ab, daß auf eine Änderung in dieser Beziehung vorläufig nicht zugekommen werden soll. — Eine in der hiesigen Ortsgruppe der Bodenreformer anlässlich eines Vortrages gemachte Mitteilung über die Zahl der Kinder, die keine eigene Lagerstätte besitzen, hat zur Folge gehabt, daß das Ministerium des Innern sich veranlaßt sah, vom Rate nähere Auskunft zu erbitten. Mit den hierzu erforderlichen Erörterungen ist der Gesundheitsausschuß beauftragt.

Schandau. Bei Krippen, etwa 200 Meter oberhalb der Ziegelschneise, erschoss sich am Sonntag mittag ein in den vierziger Jahren stehender Beamter aus Chemnitz. Man fand bei dem Toten außer einem Betrage von rund 400 Mark Aufzeichnungen, die darauf schließen lassen, daß der Selbstmörder Unterschlagungen begangen hat. Vorher soll er an seine Frau noch ein Telegramm aufgegeben haben.

Wetersdorf (O.-L.). Unter allen sozialen Verfehlungen eine der wichtigsten und fegendsten ist die Trinkerbekämpfung. Zahlreiche Familien müssen ja die traurige Erfahrung machen, daß die Zukunft geliebter Angehöriger — und oft auch die eigene mit! — durch übermäßigen Alkoholgenuß gefährdet wird. Welche Wohltat, wenn in solchen Fällen Abwehr und Rettung zu finden ist. Welcher Gewinn, wenn ein alkoholkranke Familienmitglied, wenn ein alkoholkranke, sonst wohl begabter, für sich und andere hoffnungsvoller junger Mann von seinem Leiden geheilt wird! Nun, der Weg zur Heilung ist vorhanden. Es ist der Weg in die Heilstätte. Alljährlich wird in diesen Anstalten hunderten, von fast schon ausgegebenen Menschen neue Gesundheit, neues bürgerliches Leben, neues Familienglück, neue Lebensfreude gegeben. Und keineswegs sind diese Anstalten etwa nur da für die Angehörigen der Arbeiterschaft. Besonders der „Tannenhof“ in Weiersdorf (O.-L.) ist so eingerichtet, daß auch Alkoholkranke aus den sogenannten bürgerlichen Kreisen entsprechende Aufnahme und Heilung finden können, und er ist auch stets von solchen besucht. Darum seien auch diese Kreise ganz besonders auf diese Heilstätte hingewiesen. Jede nähere Auskunft über seine Einrichtungen und Bedingungen wird gern und kostenfrei erteilt von der Verwaltung in Weiersdorf (O.-L.).

Ramenz. Von einem ersten Unfall wurde eine Frau in Döbra betroffen. Sie wollte das Radfahren erlernen, stürzte dabei aber so unglücklich, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt.

Jittau. Zu der Frage der Anstellung verabschiedeter Offiziere in Handel und Industrie äußerte sich in der letzten Gesamtsitzung der Handelskammer Jittau der Geh. Kommerzienrat Waentig dahin, daß Ausichten auf Verwendung von Offizieren im allgemeinen nur da beständen, wo repräsentative oder organisatorische Posten in Verbindung mit der Fernverwaltung in Frage kämen. Im Jittauer Kammerbezirk seien derartige Betriebe indessen kaum vorhanden.

Baun. Die Verhaftung eines gefährlichen Brandstifters verursacht in der Ramenzer und Bauner Gegend Aufsehen. Am 15. Februar ds. Jrs. brannte, wie wir seinerzeit meldeten, das Wohnhaus des Rittergutsbesitzers Guhr in Fälsch bei Ramenz nieder, wobei auch die 12 Jahre alte Tochter des Guhr den Tod in den Flammen fand. Es lag unzweifelhaft Brandstiftung vor. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den 28 Jahre alten Steinbrucharbeiter Kurt Wendt. Da die Bauner Beschworbenen nach zweitägiger Verhandlung am 7. und 8. Mai die Schuldsfrage verneinten, wurde Wendt freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen, obgleich die Verhandlung viel Verdachtsmaterial ergeben hatte. Seit dieser Zeit sind nun in der Ramenzer und Bauner Gegend und in Fälsch allein fünf Schandfeuer ausgebrochen. So brannte vor etwa vierzehn Tagen in Fälsch die große, an etwa dreißig Personen weiter vermietete und zur Herrschaft Brauna gehörige Rittergutschneise nieder. In den letzten Tagen hat sich nun gegen Wendt soviel neues Verdachtsmaterial ergeben, daß seine Festnahme erfolgte. Er wurde der Bauner Staatsanwaltschaft zugeführt. — Kaufmann Arno Wöckel hat freiwillig zum Besten der Waisenkinder der Stadt eine Stiftung von 8000 Mark gemacht, von deren Zinsen ihnen ein Commercialscholarium geboten werden soll.

Rittig. Einen großen Spaß bereitete am Freitag beim Korpsmanöver dem Militär wie dem Publikum ein wohlgenährter Giel vom Rittergut Unwürde, der im Freien mitmarschierte und als es zur Kritik ging, munter mit den Pferden galoppierte bis zum Kritikplatz auf der Höhe des Schafberges, von dem aus man vorher die gasgefüllte, bekannte „gelbe Leberwurst“ (Signal-Jesseldalton) hatte aufsteigen lassen.

Karneckirchen. Die Besitzer der hiesigen Kinos machen bekannt, daß sie ihre Kinos schließen.

Der Grund dieser Maßnahme soll in den scharfen polizeilichen Bestimmungen liegen, die gegen den Besuch jugendlicher Personen erlassen worden sind.

Langenheffen. Der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Wagners unterhielt mit einer 20jährigen Fabrikarbeiterin von hier ein Liebesverhältnis. Dem Mädchen war nun gesagt worden, daß Wagners auch mit einem anderen Mädchen Beziehungen unterhalte und diesen gegenüber auch Verpflichtungen hätte. Das Mädchen war darüber so ergrimmt, daß es Wagners den Kaufpaß gab. Vorgestern abend traf Wagners mit dem Mädchen nochmals zusammen, wobei es zum Streit zwischen den Liebesleuten kam. Wagners griff plötzlich nach einem Revolver und feuerte zwei Schüsse auf seine Geliebte ab, die vor Schreck, ohne getroffen worden zu sein, zu Boden fiel. Hierauf brachte sich Wagners zwei lebensgefährliche Schüsse in die Stirn bei. In dem Gerede der Leute — Wagners unterhalte noch Beziehungen zu einem anderen Mädchen — war, wie sich jetzt herausstellte, kein wahres Wort.

Buchholz. Im benachbarten Cunersdorf geriet die der Firma Grub gehörige Befahrartikel- und Schnurfabrik in Brand. In kurzer Zeit hatte sich das verheerende Element auf das ganze Gebäude erstreckt. Das vierstöckige Bauwerk, das von dem Fabrikanten Grub gepachtet war, brannte vollständig nieder. Dem Feuer fielen eine größere Anzahl Maschinen der Posamentenindustrie und viele Warenvorräte zum Opfer. Die Ursache ist zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen.

Treuen. Ein Unfall ist dem 13jährigen Sohne des Kupferschmiedemeisters Kroißsch zugefallen. Nach Kinderart spielte er mit mehreren Altersgenossen auf freiem Felde „Mann über“ und benutzte dabei als Schießmunition angeblich auch leere Patronenhülsen und Zündblättchen. Im Lantieren damit erprobte nun ein dertartiges Geschoss in der linken Hand des Jungen und verletzte diese so schwer, daß die Eltern sofort ärztliche Hilfe aussuchen mußten.

Schönheiderhammer. Infolge Zerspringens einer Patronenhülse, die ein 14jähriger Knabe von hier mit Zündblättchen gefüllt hatte, wurde ihm, als er sie mit einem Hammer zur Entladung brachte, die Fälsche des linken Zeigefingers abgerissen.

Rochlitz. Eine nochvolle nationale Kundgebung bildete am Sonntag nachmittag die auf dem Rochlitzer Berge abgehaltene Jahreshundertfeier, welche der Verein reichs- und königstreuener Wähler im 14. Reichstagswahlkreise veranstaltete. Im Mittelpunkt der Feier stand die von Herrn Reichstagsabgeordn. General v. Liebert gehaltene Festrede, welcher tausende lauschten. Eine Höflichkeit beendete die großartig durchgeführte Veranstaltung.

Stollberg i. E. Auf der am Sonntag in Teisbach stattgefundenen Bezirksversammlung des Militär-Vereins wurde bekanntgegeben, daß der Kornblumentag im Bezirk Stollberg über 15000 Mark ergeben hat. Die Befreiung der Veteranen von Gemeindeanlagen soll in die Wege geleitet werden.

Schöneck. Die städtischen Kollegien lehnten eine Beihilfe zu einem Flug des Luftschiffes „Sachsen“ ab.

Woltersgrün bei Zwickau. Hier brannten Schone und Stallung des Mählen- und Steinbruchbesizers Gottschalk nieder.

Oberschlema. Einen dreisten Ueberfall auf ein junges Mädchen verübte am hellen Tage ein Unbekannter auf dem Wege von hier nach Zue. Als in der 10. Stunde die 21 Jahre alte Maria Schönfelder von hier den Brunnberg passierte, sprang aus dem Dickicht ein ungeheurer 24jähriger Mann auf sie zu und versuchte, sie in den Wald zu schleppen. Auf die Hilferufe der Uebersalkenen, die sich heftig wehrte, ließ der Wegelagerer von ihr ab. Er entriß dem Mädchen aber die Handtasche, die er, als er kein Geld darin fand, wieder wegnahm. Ueber gelang es den strengen Patron, zu entkommen.

Plaue. Die von den organisierten Arbeitern geforderten Maßnahmen (Entlass der Steuern für Arbeitslose, Inangriffnahme von Arbeitsarbeiten, Gewährung finanzieller Beihilfen an die Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen) hat das Stadtorordnetenkollegium abgelehnt. — In diesem Winter findet hier durch die Stadtverwaltung versuchsweise eine Schulspeisung von Kindern Arbeitsloser oder sonst bedürftiger statt. Dafür stellte man 6000 Mark bereit. Die Kinder erhalten wöchentlich zweimal warmes Mittagbrot. — In der Plaueer Garnisonlazarett sind am Montag zwei Soldaten gekommen, die in ärztliche Hilfe nachsuchten. Der eine, ein Karabinier, ist in der Nähe der Eisenbahnbrücke in der Hofer Straße gegen 1/2 Uhr von seinem Pferde, das sich plötzlich aufblumte und überflieg, abgeworfen worden. Der Soldat kam mit der linken Schulter auf den Fußsteig und mit der anderen auf die Straße zu liegen. Nachdem das Pferd weggezogen worden, wurde der Abgeworfene von Hilfsbereiten Personen hochgehoben. Hierbei zeigte sich, daß er nicht mehr imstande war, allein zu gehen. Er wurde vorerst zu einem in der Nähe wohnenden Bäcker und von dort aus ins Lazarett gebracht, wo es sich herausstellte, daß er innere Verletzungen und eine Quetschung des Beckens erlitten hatte. Der andere Unfall hat sich im Wandbergelände zugezogen. Dort ist ein Artillerist des 68. Artillerie-Regiments von der Probe gefallen. — Weiter wird gemeldet, daß gestern früh zwischen Dörschütz und Lauterbach ein Feldwebel des 139. Infanterie-Regiments von einem Privatauto angefahren und in den Strahengraben geworfen worden ist, glücklicherweise ohne ernste Verletzungen davonzutragen.

Kuerbach. Eine heitere Episode spielte sich, wie die „Kuerb. Ztg.“ mitteilt, vor dem Abdrücken einer Kompagnie der „133er“ ab. Fragt da der in Punkte Bezeichnung seiner Leute üblicherweise besonders besorgte Herr Hauptmann mit weithin schallender Stimme vor der Front, wer von der Kompagnie am Sonntag seine grünen Röcke gegessen habe. Und siehe da: es meldet sich ein Mann. Grund: Magenverstimmung! Angeboten waren sie ihm! Leipzig. Wie jetzt bestimmt feststeht, wird am heutigen Mittwoch die Zahl der Besucher der Winter-

nationalen Verkauf-Ausstellung die Höhe von 3 Millionen erreichen. Die Ausstellungslitung hat beschlossen, auch den dreimillionsten Besucher durch Stiftung einer goldenen Wäschhülle Lange-Präsidenten zu ehren. Da nun vier Eingänge zur Ausstellung vorhanden sind und so nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden kann, welcher Besucher nun in der Tat der dreimillionste war, wird auch diesmal mit behördlicher Genehmigung der Stadtkommission durch das Los bestimmt werden.

Belgern. Ein bei dem Quisbiller Fell in Rathewitz in Diensten stehender 28jähriger Knecht aus Weimar kam am Sonntag vormittag während eines Spazierganges auf den unglückseligen Einfall, einen an der Dorfstraße stehenden eisernen Mast der Hebesandzentrale zu bestiegen. Hierbei hat er die Drähte der Hochspannung berührt, erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte tot zur Erde herab.

Meuselwitz. Beim Spielen in einer Sandgrube bei Röhna wurde der 11 Jahre alte Knabe Erich Seibler von Sandmassen verschüttet und getötet.

S. u. a. Bohrungen nach Kohle, die die sächsische Staatsregierung zur Sicherung der unterirdischen Kohlenfelder auf Bräunsdorfer Flur vornehmen ließ, sollen nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite ein äußerst günstiges Ergebnis gehabt haben, sobald aller Wahrscheinlichkeit nach der Erwerb der Kohlenfelder in nächster Zukunft steht. An die Feldbesitzer von Treppenborn und Dochenau hat die sächsische Staatsregierung bereits Angebotsungen für den Erwerb des Kohlenabbaues geleistet.

Bermischtes.

Auch ein Wohltäter der Menschheit. In Wien ist dieser Tage ein Mann gestorben, dessen Name zwar wenig bekannt, dessen Erfindung aber jedem, der eine Zigarre für einen guten Trost in trüben Stunden ansieht, lieb und wert ist, Christian Schütz, der Erfinder der Papierzigarrenspitze. Bevor er seine Erfindung machte, kannte man nur die teuren Meeresscham- und Bernsteinspitzen, jenseit neuer Fabrikate machte jedoch infolge seiner Mühseligkeit und Sauberkeit den alten, schon draun angerauchten Meeresschamköpfen eine so scharfe Konkurrenz, daß diese Industrie vollkommen zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Schütz selbst, der seine Erfindung glänzend auszunutzen verstand, ist als schwerreicher Mann gestorben.

Das Pferde-Auto. Das Pferde-Auto ist die allerneueste Erfindung, die auf folgende Weise zustande kam. Bei Reichenhall in den bayerischen Alpen ist eine Bergstraße für Automobile gesperrt. Also was tun, wenn man im Auto bis dahin gekommen ist und nicht weiter darf. Die Mehrzahl der Fahrer drehte um. Nur einer fand einen Ausweg. Er ließ ein Pferd vor sein Auto spannen und legte die verbotene Strecke mit einem Pferde-Auto zurück. Wie aber denkt St. Bureaukratis darüber? Ist das nun ein Auto, das bestraft werden muß? Oder eine Pferdewagen, die freien Durchgang hat? Ein Glück, daß der Gendarm das seltsame Geschäft nicht notiert hat, sonst wäre ein verwickelter Rechtsfall von unerhörter Schwierigkeit entstanden.

Die Sonnenhaube als neueste Mode. Wenn die Schuhmacherinnen ihren schönen Kunden einen mit Federn ausgestatteten Kopfschmuck liefern, der die Eleganz eines Indianerkopfes auf dem Kriegsschiff übertrifft, warum sollen sie da nicht zur Abwechslung auch eine sanftere Form bringen? Von diesen Erfindungen ausgehend bieten die amerikanischen Modeschöpfer eine eigenartige Neuheit dar, die sich bereits großer Beliebtheit erfreut: die Sonnenhaube. Freilich ist diese Haube in recht kostbarer und „weltlicher“ Art umgestaltet. Statt eines einfachen schlichten Tuches hat sie eine Umrahmung von silbernen schimmernden Spitzen, die in einer breiten Kante sich um das Gesicht schmiegen; sie ist mit bunten Steinen besetzt. So erinnert diese anmutig um den Kopf gelegte Haube kaum noch an ihr Vorbild, nachdem sie unübertrefflich genannt ist. Nur Damen mit einem schmalen ovalen Gesicht werden die neue Tracht tragen können; zu einem Madonnenscheitel und großen etwas schwermütigen Augen aber, die unter dem feinen leuchtenden Dach der Spitzen hervorlugen, steht sie entzückend und verleihet dem Gesicht eine geschlossene Harmonie.

Der Elefant als Kritiker des Kubismus. Dr. Snyder, der glückliche Besitzer einer schönen Menagerie, die zur Zeit im Rheinortler Zentral-Park die Schaulust des Publikums anlockt, ist sehr stolz auf einen prächtigen südafrikanischen Elefanten, dem er den schönen Namen „Gattie“ gegeben hat. Es ist ein Wild von einem Elefanten, sozusagen eine Elefantenschönheit, und zugleich ein Künstler; denn „Gattie“ vollbringt nicht weniger als 14 verschiedene Kunststücke. Das 15. hat er jetzt vollbracht, ohne dazu angelernt zu sein, nur aus eigener Initiative. Der Newyork Herald berichtet davon. Dr. Snyder hatte einen kubistischen Maler damit beauftragt, „Gattie“ in ihrer ganzen Schönheit zu porträtieren. Am Mittwoch nahm der Künstler vor dem Elefantenzwinger seinen Platz ein, stellte die Staffelei auf und griff zum Pinsel, um mit feinem Schwunge „Gattie“'s äußere Reize kunstgerecht in Biederde aufzulösen. Das Modell näherte sich nicht interessiert dem in sein Werk vertieften Kubisten und blinzelte die schönen Dreiecke, Vierecke und geometrischen Formen an, die sich in Äppiger Fülle auf der Leinwand häuften. War „Gattie“ mit der Art, wie sie der Nachwelt überliefert werden sollte, nicht einverstanden? War ihre berechnigte Stille verlegt? Sie hat es nicht verraten: nur ihren Köpfelein hat sie durch das Gitter gesteckt, kurz entschlossen das kubistische Porträt ergriffen, ein paar mal kopfschüttelnd durch die Luft hin und her bewegt und dann in einen Winkel des

Zwingers geschleubert, wo es gebrochen und gerissen liegen blieb, die weil der Maler des Pinsels entsetzt die Fäuste ergriff. Des Malers Künstlerstolz muß tief verletzt sein, denn er hat Dr. Snyders Vorschlag, die Wölkchen zu malen, nunmehr zurückgewiesen, er ist überzeugt, daß die afrikanische Tierwelt für die raffinierten Kunst des Kubismus einen höchst bedauerlichen Mangel an ästhetischem Verständnis verspüren läßt, und wird künftig seine geometrischen Tierporträts wieder im Schutze seiner vier Kletterwände malen, in denen er sich vor einer so tierisch rohen Kritik sicher weiß.

Dr. Snyders Wunderkind. Eine lustige kleine Geschichte aus Wien erzählt die Comedia. In der schönen Donaustadt herrscht nach den Angaben des Blattes eine eigenartige Epidemie, eine Ueberproduktion an musikalischen Wunderkindern, die mit ihren kleinen Patschhändchen die Tasten des Klaviers und die Saiten der Bioline vor bewundernden Zuschauern meistern. Vor kurzem nimmt Franz Schar, der erfolgreichste Operettenkomponist, seinen kleinen noch nicht ganz dreijährigen Sohn mit auf einen kurzen Spaziergang. Auf der Straße begegnet dem Komponisten ein Freund, der ihn anspricht: „Ah! Groß Gott, Herr von Schar, wie schaut's, wie steht's, ich wußte garnicht, daß Sie so ein reizendes Wunderkind haben.“ „Ja“, sagt stolz der Vater, „ist er nicht wirklich hübsch? Und klug ist er! Ich sage Ihnen: ein richtiges Wunderkind!“ „Ach, geh'n's, er auch?“ „Aber gewiß, er wird nun schon bald drei Jahre alt und kann noch nicht Klavier spielen.“

Die Vereinigten Staaten bergen im Verhältnis zur Bevölkerung die größte Anzahl von Gotteshäusern. Nach einer neuen Statistik zählt man hier nicht weniger als 192 759 Kirchen, kleinere Kapellen und Bethäuser nicht eingerechnet; diese Kirchen haben Sitze für 58 536 800 Personen. Das Gesamtvermögen, das zu diesen Kirchen gehört, beläuft sich auf 5 Milliarden Mark; die Höhe der Schulden beträgt etwa die Hälfte dieser Summe. Da es in den Vereinigten Staaten eine große Menge verschiedener Sektens und Religionsgemeinschaften gibt, so besitzen Hunderte von kleinen Städten und Flecken eine Zahl von Kirchen, die in gar keinem Verhältnis zu ihrer Bevölkerung steht. Balleysville z. B. stellt seinen 1500 Einwohnern 8 Gotteshäuser zur Verfügung und Deruyter zählt bei einer Bevölkerung von 538 Seelen vier Kirchen. Den Rekord aber stellt wohl der kleine Flecken Pittsford auf, der bei 435 Einwohnern über fünf Gotteshäuser verfügt. Unter den größeren Städten besitzt Albany im Staate Newyork 77 Kirchen für 100 253 Einwohner, Troy 73 Kirchen bei 76 813 Einwohnern und Pauland 14 Kirchen bei 13 500 Einwohnern.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. September 1913.

Berlin. Aus Hanau wird gemeldet: Zweck Kauf von Radium für die Krebsbehandlung hat sich in Fulda eine Anzahl wohlhabender Herren zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zusammengeschlossen und 80 000 M. ausbezahlt. Das Radium wird dem Landtrankhaus in Fulda zur Verfügung gestellt. Aus den Extraneinnahmen der Behandlung mit Radium wird das Anlagekapital mit 5 Proz. verzinst. Der Ueberseh wird zur Tilgung des Kapitals Verwendung finden. Nachdem das Kapital getilgt ist, geht das Radium unentgeltlich in den Besitz des Landtrankhauses in Fulda über. — **Essen a. R.** Gestern früh fand in Schwelm ein Polizeibeamter beim Betreten der Wachtstube die wachhabenden Beamten bewußtlos am Boden. Ebenso waren in der Zelle des Polizeigefängnisses zwei Verhaftete ohne Bewußtsein. Die Ärzte stellten eine Vergiftung fest. Der Zustand der Erkrankten ist bedenklich. — **Hannover.** Bei Goldhorn wurde die Haushälterin Margarete Strobel von ihrem Dienstherrn mit brennenden Kleidern erschossen aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der Schornsteinbauer Glantscher aus Hannover.

Bayreuth. Letzte Nacht wurde in die Villa Wahnfried eingebrochen. Es wurden verschiedene wertvolle Gegenstände entwendet, wie die Schnupftabakdose von Richard Wagner und eine mit Edelsteinen besetzte Uhr. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Chicago. Gestern vormittag sind hier, wie der „Braunschweiger Allgem. Anz.“ meldet, die beiden Kinder des Murers Heinrich Wefcher, Knaben im Alter von 4 und 2 Jahren, in der Stube erstickt aufgefunden worden. Die Kinder hatten in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt.

Brüssel. Der Kongress zur Förderung der französisch-deutschen Verständigung, der heute in Gent beginnen und drei Tage dauern sollte, ist, wie durch einen Anschlag an dem Versammlungsort in der Weilausstellung mitgeteilt wurde, vorläufig ausgeschrieben worden, wie man hier sagt, wegen Mangel an Teilnehmern.

Wien. Die Wiener Arbeiter-Zeitung ist wegen eines Artikels über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Generalstabschefs Freiherrn Conrad von Höfendorff konfisziert worden. In dem Artikel ist gesagt, daß der Abbruch des Mandats mit Rücksicht auf die Herzogin von Hohenzollern und ihre Kinder ausgeführt worden sei, die im Hintergrunde in einem Automobil warteten. Denn es sollte ihnen das Schauspiel eines großen, aber militärisch wertlosen Paradeaufzuges vorgesetzt werden. Hierüber habe der Generalstabschef sein Mißfallen geäußert. Auch dieser Artikel erwähnt die Gerüchte von der unterbliebenen Reise des Generalstabschefs zu seinem italienischen Kollegen General Poilo.

Belgrad. Gestern früh gegen 10 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen Albanen und serbischen Truppen in unmittelbarer Umgebung von Dibra statt. Der Kampf war erbittert und dauerte bis mittag, wo sich die zwei

Kompanien harten erbitterten Streiktrübe auf Alshewo zurückzogen. Die Albanen zogen in Dibra ein. Sie sind sechstausend Mann stark. Unter den Offizieren befinden sich Fremde, deren Nationalität noch unbekannt ist. Serbischerseits sind unverzüglich Verstärkungen nach Dibra gesandt worden.

Belgrad. Ein königlicher Ukas ordnet die Mobilisierung der Morapadivision sowie eines Teils der Reservisten aller Divisionen an.

Sofia. Ein Artikel des „Mir“ weist jeden Gedanken an ein neues Bündnis mit Serbien, das mit großer Wahrscheinlichkeit von der russischen Presse empfohlen wird, zurück und erklärt u. a., daß die bulgarische Nation jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre rasche Wiederaufrichtung richten werde, um den ersten Platz auf dem Balkan wiederzugewinnen, auf den sie ein Recht habe. Wenn inzwischen die serbischen Freunde zwischen beiden Ländern erträgliche Beziehungen wiederherstellen wollten, so müßten sie ihre Ratsschläge an die Serben richten.

Sofia. Die „Agence Bulgare“ erklärt die aus Belgrad stammenden alarmierenden Nachrichten über die Lage in Bulgarien, wo sich angeblich eine Revolution vorbereite und sogar das Leben der auswärtigen Vertreter in Gefahr sei, für absurde Erfindungen. In ganz Bulgarien herrsche fortgesetzt vollkommenste Ordnung und keiner der auswärtigen Vertreter sei irgendwo bedroht. Speziell der französische Gesandte, der nach den oben erwähnten Darstellungen, um einen Massaker zu entgehen, abgewickelt sei und Belgrad passiert haben soll, hat Sofia nicht verlassen.

Paris. In dem Pariser Doctort St. Mandé ereignete sich wieder der Fall, daß ein Irrenkranke einen Wondanschlag auf einen Arzt beging. Dr. Philippe besuchte einen 25jährigen Kranken, den er im Bett antraf. Er neigte sich zu ihm, um Herz und Lunge zu untersuchen. Während der Kopf des Arztes an seine Brust gelehnt war, zog der Patient unter der Schlammerrolle seines Bettes ein bereit liegendes Messer hervor und nach dem Rücken des Arztes. Dieser richtete sich rasch auf, bewältigte ohne allzu große Mühe den im Bett Liegenden, entließ ihn seine Waffe und rief Leute herbei. Er konnte ohne Schwierigkeit feststellen, daß der Unglückliche in einem Anfall von Geistesaberrung gehandelt hatte. Der Arzt wurde nur ganz leicht verletzt.

Paris. Die von dem Flieger Garros bei seinem Fluge über das Mittelmeer in 7 Stunden 55 Min. zurückgelegte Strecke beträgt ungefähr 800 Kilometer, davon 400 Kilometer über der offenen See. Garros hielt sich fast beständig in einer Höhe von 2500 Metern. Er hatte mit ungünstigem Winde zu kämpfen. Bei seiner Landung hatte er noch 5 Liter Benzin. Der Minister des Inneren beglückwünschte Garros telegraphisch zu seiner Kühnheit und großartigen Leistung, die seinem persönlichen Mute und der französischen Fliegerkunst Ehre mache. Der Deputierte Deloncle hat an die Minister des Krieges und der Marine das Ersuchen gerichtet, Garros das Ritterkreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Einige Blätter veranstalten eine Sammlung zu einem Ehrengeld für Garros. (Siehe unter Luftschifffahrt.)

Orisoles. Der gestern abend ausgegebene Bericht über das Befinden des Oberstleutnants v. Winterfeldt meldet, daß sich der Zustand verschlimmert habe. Um 3 Uhr stieg die Temperatur auf 38,8. Die Prüfung der Lunge ergab eine Komplikation im linken Lungen, die von einem Angstzustand begleitet war. Auch zeigten sich Verdauungsstörungen. Die Prognose ist daher ernster geworden.

Biverpool. In einer Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten wurde eine Resolution angenommen, in der wegen der vermehrten Kosten der Lebenshaltung eine Erhöhung der Gehälter gefordert wird. Sollte binnen sechs Wochen kein bestimmtes Ergebnis in dieser Angelegenheit erzielt werden, so ist eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, die über die zu ergreifenden Maßnahmen beschließen soll.

Tunis. Nachdem der Flieger Garros in Djerta an seinem Apparat eine leichte Reparatur vorgenommen und Benzin nachgefüllt hatte, setzte er seinen Flug um 6 Uhr 50 Min. fort. Der Dunkelheit wegen landete er schließlich bei Portoville, 25 Kilometer von Tunis entfernt.

Bomben. Die Admiralität ländet an, daß sie beschließen habe, Anfang November ein Detachement der 1. Flotte, bestehend aus 4 Linien Schiffen des 3. Geschwaders, den Kreuzern des 1. Geschwaders und den leichteren Kreuzern der 3. Flottille zu einer Kreuzfahrt in das Mittelmeer zu entsenden. Nach Vereinigung mit dem 4. Schlachtgeschwader bei Gibraltar werden Mandor mit der Mittelmeerflotte im westlichen Teile des Mittelmeeres abgehalten werden. Nach Schluß dieser Uebung wird die vereinigte Flotte bis Alexandria kreuzen und verschiedene Häfen besuchen. Die 3. Flottille, bestehend aus 16 modernen Torpedobootsgepäckern, wird im Mittelmeer bleiben. Die Torpedobootsgepäckere, die sich gegenwärtig dort befinden, werden nach England zurückkehren.

London. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai: General Changhsuen habe gestern morgen auf dem japanischen Konsulat in Hanking einen offiziellen Besuch abgestattet und sich wegen der bei den letzten Kämpfen erfolgten Tötung von drei japanischen Bürgern entschuldigt.

Santander. Durch einen Einsturz auf dem Bergwerke Salguero wurden vier Personen getötet.

Petersburg. Der Verkehrsminister hat dem Ministerrat die Frage vorgelegt, 1300 000 Rub ausländischer Kohlen von den Zollgebühren zu befreien.

Newyork. Die Grand-Jury hat gegen den Kaplan Schmidt und seinen Helfershelfer Muret Anklage wegen Falschmängerei erhoben. Drei Ärzte, die Schmidt untersucht haben, sind der Meinung, daß er Irren nur heugelte. Der Distriktsanwalt hat drei Sachverständige mit der Untersuchung seines Geisteszustandes beauftragt.

Herbst-Neuheiten

in
Künstler-Gardinen, Leinen- und Madras-Gardinen, Stores, Engl. Tüll-Gardinen, Vitragenstoffen, Spitzen, Schelbengardinen, Teppichen, Vorlagen, Reise-, Schlaf- und Kamelhaardecken, Rips- und Leinen-Tischdecken, Divan- und Sofadecken, Fellen.

Bekannt große Auswahl, billigste Preise.

Ernst Müller Nachfolg., Inh. Paul Wende

Hauptstrasse 79.

Riesa.

Gegenüber der Apotheke.

Elektrotechnische Werkstätten Riesa

Hauptstr. 65 und 51 — Inh.: M. Arnold — Fernruf 318

empfiehlt sich zur Ausführung

elektrischer Licht- und Kraftanlagen

für Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe in bekannter solider Ausführung.

Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager in **Kronen-, Zug-, Tisch- Kipp- und Klavierlampen, Ampeln, Seidenschirme, Gläser und sonstiges Beleuchtungskörper-Zubehör** in empfehlende Erinnerung.

Außerdem unterhalte ich großes Lager in **elektrischen Plättelisen, Kochtöpfen, Heizplatten, Heißluftduschen, Ventilatoren, Motoren, Hauswasserpumpen System „Böttger“, Milchseparatoren System „Lanz“, Taschenlampen, Accumulatoren.**

Original Osramlampen „man achte auf den Namen Osram“ zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Elektro-Reparatur-Werkstatt, Neuwicklungen von Motoren, Anlasser, Anfertigen neuer Lager und Kollektoren für jedes Motorenfabrikat unter Garantie.

Sämtliche am 30. September bezw. 1. Oktober 1913 fällige

Coupons und gelöste Effekten

Wissen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Tüll-Gardinen

Met. v. 50—175 Pf.
Spannstoffe

4 Selbstanfertigen v. Gard.

Künstler-Gardinen

Fenst.: 2 Shawls, 1 Quer-

behang 5,75, 7,50, 9, —, 11,50

Scheibengardinen

Paar 75 bis 175

Vitragenstoffe

alle mod. Farben

Met. v. 50 Pf. an

Tüll- und Spachtel-Falbein

Met. v. 30 Pf. an

Tisch- und Soladecken,

Felle, Bettvorlagen

Gelegenheitskäufe in allen

diesen Artikeln an Lager

bis 30% billiger.

Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.

Eisernes Firmenchild

zu verkaufen

Hauptstr. 51, v. l.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Oktober 1913 fällige

**Coupons,
 Dividendscheine und
 gelöste Wertpapiere**

Wissen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Mündelsichere Anlagewerte

halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. September 1913.

Rieser Bank.

Mariascheiner Braunkohlen

von höchster Heizkraft

Mittel I, Mittel II, Ruß I, preiswert und gut

ab Schiff

Kohlenkontor Hans Ludewig.

Fernsprecher 68.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Nächsten Sonnabend abend Rekruten-



Turnverein „Freischütz“

Heyda.

Sonntag, den 28. September 1913, findet unser
12. Stiftungsfest

statt. Nachmittags 3 Uhr Konzert und Schauturnen, abends von 7 Uhr an Konzert, Gruppen, Freiübungen und Ball. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie deren Angehörige turnbrüderlich ein. Der Turnrat.

Riesa, Höpfners Hotel.

Sonntag, den 28. September 1913:

Direktion: Fritz Richard.

Zug- und Raffentück sämtlicher Operetten-Theater.

In Berlin über 450 mal gegeben.

Nur erstklassige Operettenkräfte.

Ausschließliches Aufführungsrecht für Riesa.

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Bernauer und Weißsch. — Musik

von Leo Fall. — Leiter der Aufführung: Fritz Richard. —

Dirigent: Kapellmeister Fritz Wolf.

Musik gespielt von Mitgliedern der Pionierkapelle.

Raffentöffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn

Buchdruckerei. Abendrot und im Bigaretengeschäft von

Herrn G. Wittig: Sperrst. (num.) 1.50 M., 1. Platz 1 M.,

2. Pl. 70 Pf., Galerie 40 Pf. — An der Abendkasse:

Sperrst. (num.) 1.75 M., 1. Pl. 1.20 M., 2. Pl. 80 Pf.,

Galerie 40 Pf. — **Mittler an der Kasse:** 1. Platz

80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Bahrmanns Gasthof, Nünchritz.

Großes öffentliches

Punkt-Preiskegeln

endet

Sonntag, den 28. September.

Ausschließlich: Mittwochs und Donnerstags.

Anfang: Sonntags 3 Uhr nachm., wochentags 5 Uhr nachm.

1. Preis 75 M. 3. Preis 25 M.

2. Preis 50 M. 4. Preis 15 M.

Tagesprämien à 5 M. 3 Angela " 50 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Kegelklub „Sturmkugel“.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Mittwoch, den 1. Oktober

Kaffeekränzchen.

Das angenehmste u. köstlichste

Getränk ist eine Tasse



Edel-Kaffee

stets frisch

und

hochfein

vom

Rieser Kaffee-Röstwerk

Adolf Bormann

Wettinerstr. 25 — Telefon 444.

Geschenke

für alle

Gelegenheiten

zur Hochzeit

Geburtsstag etc.

bietet mein Lager in

reel. Auswahl zurbe-

kannt billig. Preisen.

Georg Dogenkolbe,

Hauptstr. 14.



Reis beliebte Hochzeits-

geschenke empfiehlt

B. Költzsch.

Berlangen Sie illust.

Katalog.

Die

„Prater-Sterne“

???

Rest. Schlachthof.

Vorzüglicher

Mittagstisch.

Gutgeb. Bier.

ff. Küche.

Schmiede-

Zwangs-Innung Riesa.

Zur Verteidigung unseres

lieben Kollegen G. Staudte

in Kobeln versammelt sich

die Innung Donnerstag mit-

tag 1/2 12 Uhr im Restaurant

zum goldenen Engel in Riesa.

Um recht zahlreiche Beteil-

igung wird herzlich gebeten.

Obermeister W. Kauffenstein.

Blaues Kreuz

(Trinkerhilfe).

Donnerstag, d. 25. Sept.,

abends 8 Uhr öffentlicher

Lichtbildervortrag

über d. Wirkung d. Alkohols

von Bundes-Bez. W a h i m

Jugendheim, pt. (im Hofe d.

Derberge, Heimat). Hierzufind

alle Mitglieder u. Freunde der

Sache herz. eingeladen. D. S.

Die heutige Nr. umfaßt

10 Seiten.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notabdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Riesa.

Nr. 222.

Mittwoch, 24. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Der Breslauer Sittlichkeitsstand.

Noch stehen die Einzelheiten und der ganze Umfang der traurig-schmerzlichen Affäre in Breslau bei der es sich um systematischen Mißbrauch schulpflichtiger Mädchen seitens einer ziemlich ausgedehnten Gassenhundschafte handelt, nicht fest. Leider ist aber am Wesentlichen der erhobenen Anklage nicht mehr zu zweifeln.

Man soll gewiß nicht leichtfertig verallgemeinern und nicht durch pessimistische Deutungen den Mut lähmen. Und Mut und Glauben sind nötig, wo am Ausbau der modernen Kultur unter unsäglichen Anstrengungen und Opfern gearbeitet wird. Aber bedenkliche Zeichen der Zeit nicht beobachten, das wäre auch ein Fehler. Und deshalb dürfen Symptome wie die Breslauer Sittlichkeitsaffäre nicht einfach totgeschwiegen werden. Wenn der bekannte Historiker Karl Lamprecht in der Geschichte eine stetige Steigerung der „Reizbarkeit“ findet, so gilt dieses Gesetz selber auch auf jeglichem Gebiet. Die Schaufenster der Großstadt, die Robespierrieren der Gesellschaft, das traurig niedrige Niveau unserer Operettenbühne wie unserer Kinotheater gibt davon genügend Kunde. Die überhandnehmende perverse Verirrung zum Rinde aber ist die erschütterndste Frucht der ungesunden Ueberreizung. Schon wird die medizinische Wissenschaft darauf aufmerksam, daß ganz allgemein in Geschmack und Mode ein absonderlicher Gefallen an unreifen, unentwickelten Formen um sich greift. Und so tapfer die Frauenbewegung auf der einen Seite für das Ideal der geistig hochstehenden verständigsten Beschäftigten des Mannes eintritt, so niederziehend wirkt auf der anderen Seite gerade das junge gehaltlose Ding, das außer raffiniert zurechtgemachten Augenblicksreizen nichts, aber auch gar nichts zu bieten hat; das mit blamabler Begeisterung die schlüpfrigen Schläger der neuesten Operetten vor sich hinstößt und sich damit wunder wie „gebildet“ vorkommt.

In Breslau geht das Gerücht, daß mit der Entlarbung der beteiligten Schulfrauen eine Anzahl von Selbstmorden im Zusammenhang stehe und weiter heißt es, daß sogar Eltern selbst an dem unsäglich schmutzigen Geschäft teilgehabt hätten. Es wäre im Interesse der Menschheit und ihrer Würde zu wünschen, daß die letztgenannte Ungeheuerlichkeit sich wenigstens nicht bewahrheiten möge. Sicher ist aber diese ganze Schmutzgeschichte ein Beweis für das erschreckend geringe Verantwortungsbewußtsein der beteiligten Erwachsenen dem Rinde gegenüber. Sollte doch uns allen die Jugend heilig sein! Die Jugend, die so leicht zerbröckelt werden kann und in der dann die Grundlage des ganzen späteren Lebens so leicht mit zerbröckelt ist. Wenn der jugendliche Teufel aber der blindwütigen Erwerbsgier nicht einmal hier mehr Halt macht, so kann einen wohl ein Elend an der Bestie im Menschen antommen.

Man verhehle sich aber das eine dabei nicht: die einzelnen, die als Opfer fallen, sind nicht die allein Schuldigen. Es ist die ganze Flutwelle der Zeit, die sie trägt. Gewiß, sie sind widerstandsfähiger gewesen als andere. Aber an ihrem Fall hat das ganze Milieu, das tagtäglich durch tausend kleinere und größere Skandale an uns alle herantritt, mitgearbeitet. Und es arbeitet auch schon an unseren Kindern. Nicht an allen so groß und brutal, wie an den Breslauer Schulfrauen, die an der Affäre beteiligt sind. Aber für feinsinnige Eltern ist es schon arg genug, wenn ihre Kleinen von der Straße zweideutige Knappe mit heimbringen. Das legt sich schon wie giftiger Staub auf die buchtige Blüte der jungen Seele.

Was sich dagegen tun läßt, ist schwer zu sagen. Mechanische Mittel wie Polizeimaßregeln erweisen sich meist als letzten Endes unwirksam. Von innen heraus kommt das Uebel, von innen heraus muß auch die Abwehr kommen. Die Pflichten der Eltern, die in der Hast des modernen Kulturlebens immer schwerer erfüllbar werden, werden auf der anderen Seite immer wichtiger und bedeutsamer. Vielleicht, daß schon aus diesem Widerspruch heraus so manche Not der Zeit und unserer Jugend sich erklärt. Die besten Worte unseres Volkstums, wie sie in den Namen Dürer oder Kant oder Goethe und so vielen anderen zu uns reden, müßten in unseren Häusern lebendiger sein gegenüber dem, was an flachen und wertlosen Anhängseln sich auf Markt, Gasse und Bühne breit und breiter macht. Die edle natürliche Scham, die sich weniger auf Keuschlichkeiten als vielmehr auf die Würde unseres Innern bezieht, sollte mehr gepflegt werden. Wir brauchen mehr Humanität! Nur sie ist ein wirklich zuverlässiger Halt gegen den Schmutz. Das haben wir übersehen, als das böse Wort vom der angeblichen „Humanitätsbubelei“ der Zeit aufkam.

Deutsche und französische Diplomatie am goldenen Horn.

Der Abschluß der türkisch-französischen Anleihe, die zum größten Teil dem Verdienste des früheren türkischen Finanzministers Dschawid Bei zugeschrieben ist, hat allgemein großes Aufsehen erregt, da die Freunde Frankreichs am goldenen Horn darin sofort einen Fehlschlag der deutschen Diplomatie in Konstantinopel erblickten und sogleich von einem engen Anschluß der Türkei an Frankreich zum Schaden Deutschlands redeten. Begegnender Weise war man auch in Deutschland schnell bereit, unsern Botschafter, Freiherr von Wangenheim, hieraus schwere Vorwürfe zu machen. Er, der sich in den 1 1/2 Jahren seiner Wirksamkeit in Konstantinopel stets als großer Freund der Jungtürken gezeigt und gefühlt hatte: gerade dieser Vertreter Deutschlands mußte sich sagen lassen, daß er seinen Einfluß bei der Porte zugunsten Deutschlands nur unzulänglich habe geltend machen können. Man muß indessen die Frage einmal vom rein praktischen Standpunkt der Jungtürken beleuchten, um sie voll und ganz würdigen zu können. Es ist sicherlich nicht zutreffend, daß unser Einfluß in Konstantinopel zugunsten Frankreichs wirkungslos geworden wäre, zudem wollte und konnte Dschawid Bei auch durchaus kein politisches Glaubensbekenntnis aus dieser reinen Finanzfrage aufstellen. Die Türkei will „Reisungen“ sehen; sie braucht dringend Geld, das können wir ihr nicht so leicht geben, wie Frankreich. Nicht etwa, als ob wir Frankreich nun in wirtschaftlicher Hinsicht so unterlegen wären, nein, im Gegenteil, es ist festgestellt, daß wir jährlich sogar 7—800 Millionen Geld mehr produzieren als Frankreich. Aber Frankreich und England arbeiten mit diesem Gelde. Wir hingegen legen es fest, oder verwenden es in erster Linie zur Deckung unserer Schulden. Das wird vielleicht nach 20—30 Jahren gerade umgekehrt werden, vorläufig aber bleibt an dieser Tatsache nichts zu ändern. Darin liegt z. B. im Grunde genommen auch eigentlich die stets sich erneuernde Annäherung Rußlands an Frankreich begründet. Frankreich gibt Rußland bereitwillig die Milliarden, die es braucht, daher resultieren natürlich auch die „Ententen“. Und ähnlich ist es in der Türkei. Die leeren türkischen Staatskassen will Frankreich füllen. Die Türken können nicht anders, sie müssen nothgedrungen Weise, aus Selbsterhaltungstriebe, dieses Angebot annehmen. — Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß sich infolge eines Interviews mit Dschawid Bei, in dem Frankreich als der einzige Hort der Türkei in finanzieller und politischer Hinsicht hingestellt worden war, in gewissen ausländischen Kreisen eine Verstimmlung bemerkbar gemacht hat. Es liege aber niemals in der Absicht Dschawid Beis, ein Glaubensbekenntnis abweisender Art in politischer und finanzieller Hinsicht abzulegen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Ueberschuß des Deutschen Sängersfestes. Das im vorigen Jahr in Nürnberg abgehaltene 8. Deutsche Sängersfest hat einen Ueberschuß von etwa 12000 M. gebracht.

Generalversammlung der Ödres-Gesellschaft. Vorgefien begann in Wschaffenburg die Generalversammlung der Ödres-Gesellschaft mit einem Begrüßungsabend, an dem der bayrische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling und Prinz Max von Sachsen teilnahmen. Gestern vormittag wurde der Präsident der Gesellschaft, Freiherr v. Hertling, vor Beginn der internen Beratungen zu seinem 70. Geburtstag von der Versammlung beglückwünscht. Zu der gestrigen Generalversammlung gelangte der Geschäftsbericht zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß die Gesellschaft über ein Vermögen von 75000 M. verfügt. Der Geschäftsbericht konstatiert, daß in den Lehrkörpern der deutschen Universitäten die katholischen Priester nicht annähernd in dem Maße vertreten seien, wie es nach der Gesamtzahl der Katholiken sein sollte. Besonders in Preußen und Sachsen seien die Verhältnisse derart ungenügend, daß sie geradezu zum Himmel schrien. Die Katholiken seien dort anscheinend Staatsbürger 2. Klasse. Die Tagung dauert fort.

Die Denkschrift über den Bauhandwerker wird noch bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden. Dadurch, daß jedem von der Handelskammer namhaft gemachten Bauhandwerker, der sich in den Jahren 1909 bis 1911 an Neubauten beteiligt hat, ein Fragebogen zugestellt worden ist, ist eine genaue Feststellung der Verluste möglich gewesen, die Bauhandwerker in dem bezeichneten Zeitraum erlitten haben. Außerdem werden in der Denkschrift Angaben für das in den Niedergang der Konjunktur fallende Jahr 1912 enthalten sein. Ferner wird die Denkschrift die Feststellungen der Amtsgerichte bei Zwangsversteigerungen in Groß-Berlin, Breslau, Kassel, Rbin, Dortmund, Kiel und Stettin bringen. Unabhängig von den statistischen Erhebungen sind von den Regierungen Erhebungen über Bauhandwerker angestellt worden. Es handelt sich darum,

festzustellen, inwieweit Bauunternehmern und Bauleitern der Betrieb ihres Gewerbes infolge Unzuverlässigkeit unterliegt wurde.

Internationale Konferenz öffentlicher Arbeiter. Vom 23. bis 25. September tagt in Zürich die dritte internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe. Die Konferenz ist aus Deutschland, Belgien, Österreich, Böhmen, Dänemark, Frankreich, Holland, Schweden und der Schweiz besetzt. Die Tagesordnung, die sich ausschließlich mit Berufsfragen beschäftigt, darunter der Frage des Koalitions- und Streikrechts der Arbeiter öffentlicher Betriebe, erfuhr auf Antrag der belgischen Delegierten trotz des Widerpruches der Deutschen eine Erweiterung dahin, daß auch die Agitation für gemeinsame und gleichzeitige Entwarnung in allen Ländern, sowie Durchführung der Agitation gegen den Chauvinismus geschlossen zu unternehmen sei.

Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Berlin. Die 26. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Berlin vom 25. bis 29. September verspricht nach dem lebhaften Interesse, das sich in den weitesten evangelischen Kreisen für sie zeigt, sowie nach den Vorbereitungen, die der Ödlicher Festauschuß für diese Veranstaltung trifft, einen glanzvollen Verlauf zu nehmen. Auf Schlesiens einst heiß umrittenen Boden will der jetzt über eine halbe Million zählende Evangelische Bund, die größte protestantische Organisation Deutschlands, Herrschaft halten, und zu wichtigen Fragen des nationalen Lebens erneut Stellung nehmen. Wie man den konfessionellen Frieden fördern, wie man seine Geminnisse bestmöglich verwenden, darüber will man sich in den Mitglieder-Versammlungen aussprechen. An Einzelfragen werden diesmal u. a. die wichtige Forderung ausreichender evangelischer Krankenpflege, die Fürsorge für die evangelischen Deutschen in der Ostmark wie für die im Ausland, die Unterstützung der evangelischen Mission in den Kolonien erörtert werden. Der Erinnerung an den Silberjubiläum von 100 Jahren, die im heurigen Gedächtnisjahr jeder nationalen Veranstaltung die Weihe gibt, wird ein besonderer festlicher Akt gewidmet sein. Der Arbeitsauschuß der Tagung hat zur Erhebung und Verschönerung der Veranstaltung das Seine getan. So veranstaltet er am Sonntag, den 28. Sept., einen Festzug vom Dresdener Platz zur Gedächtnishalle, zu dem sich bereits 7000 Teilnehmer gemeldet haben. Eine Festspende wird gesammelt, deren Ertrag den evangelischen Glaubensgenossen in der evangelischen Diaspora zugute kommen soll. Die Anteilnahme in der Feststadt wächst mit jedem Tage. Man rechnet in Berlin mit einem Massenbesuch besonders für den Sonntag, den 28. Sept., ähnlich wie bei den letzten erfolgreichen Tagungen. Bereits sind fünf Sonderzüge angemeldet, aus Dresden, Bauen, Böhmen, Hirschberg, Jittau, die zahlreiche Mitglieder und Freunde des Bundes zu dem Haupttag der Generalversammlung nach Berlin bringen werden. D. R.

Das Eisenbahnregiment Nr. 2 in Hanau. Das Eisenbahnregiment Nr. 2 wird am 30. September abends von Berlin-Schöneberg nach seiner neuen Garnison

Moderne
**Kostüm-
: Stoffe :**

Riesige Sortimente
in jeder Preislage

Beachten Sie bitte
unsere Auslagen

Gebr. Riedel.

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-
Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige:
„Degea“
den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt und in allen besseren Installationsgeschäften.

Janau bestreift werden und am 1. Oktober vormittags in Janau eintrifft, wo festliche Empfangsvorkehrungen im. In Janau wird das Regiment die letzten fertiggestellten, mit einem Kostenaufwand von rund 2 1/2 Millionen Mark von der Stadt erbaute neue Kasernen beziehen.

Städte- und Wohnungsgesetz. Sowohl der Jordan in Spanien zu Ende gegangene 36. Brandenburgische Städte- und Wohnungsgesetz wie der demnach in Breslau tagende preussische Städte- und Wohnungsgesetz besaßen sich mit der für jede Kommune so brennenden Frage des neuen Wohnungsgesetzes. Im höchstentwickelten Industriegebiet Westdeutschlands ist es bereits seit langem Gegenstand eingehender Erörterungen. Bestehende Kommunalpolitiker, so vor allen Dingen Adolph Brauns, Wagner-Ullrich u. a., sind mit Vorschlägen zur Verbesserung des großstädtischen Wohnungswesens hervorgetreten, die von den Regierungen aufgegriffen, von einigen Gemeindefürsorgern praktisch erprobt, augenblicklich allgemein lebhaft erörtert werden. Denn es handelt sich darum, die ungesunde Boden- und Bauwesenpolitik der Städte gründlich zu reformieren. Änderungen des Grundbesitzgesetzes, allgemeine Einführung der lex Adickes, staatliche finanzielle Beihilfen usw. sind Vorschläge, die der Städte- und Wohnungsgesetz dringend not. Aber auch in den mittleren und kleineren Städten machen sich seine offensichtlichen Schäden immer stärker bemerkbar.

Der Stand der braunschweigischen Verhandlungen. Die „Königliche Rundschau“ veröffentlicht wichtige Mitteilungen über die Neuordnung der braunschweigischen Thronfolge. Die Unterlage für die Thronbestimmung des Herzogs Ernst August von Braunschweig bildet sein schon veröffentlichter Brief an den Reichspräsidenten. Nach Ansicht der maßgebenden Stellen, die auch von dem kaiserlichen Schwiegervater des Prinzen voll geteilt wird, bietet dieses Schreiben eine vollständige Sicherheit für die lokale Bestimmung des Prinzen. Insofern der künftige braunschweigische Herrscher in Betracht kommt, muß die Thronbestimmung der Weissen in Braunschweig nach Meinung der maßgebenden Kreise aus der gesamten Lage heraus beurteilt werden. Es wird betont, daß der künftige Herzog des Kaisers Schwiegersohn und preussischer Offizier ist, daß er — was vielleicht der breiten Öffentlichkeit nicht in vollem Maße bekannt ist — wiederholt im vertraulichen Kreise seine reichstreu und preußenfreundliche Gesinnung kräftig betont hat und alle Gemeinschaft mit jenen entfallen abtut, die eine Wiederherstellung Hannovers anstreben. Außer in der Person des jungen Herzogs werden aber auch Parteimitglieder in der Gesinnung des braunschweigischen Volkes gesehen, das in Freud und Leid treu zu Preußen gestanden hat und niemals zulassen würde, daß sein Fürst preußenfeindlichen Bestrebungen seine Hand leihet. Was nun die Verpflichtungen betrifft, die der Herzog von Cumberland übernimmt, so muß als wichtigste hervorgehoben werden, daß eine ausgesprochene Verzichtserklärung auf Hannover von ihm nicht gefordert wird. Allerdings bleibt ihm die Verpflichtung nicht erspart, sich jedes Verjüngers, in den Besitz von Hannover gelangen, zu enthalten, und alle Schritte zu unterlassen, die die territoriale Integrität Preußens gefährden könnten. Ferner verzichtet der Herzog auf alle seine Rechte zugunsten seines Sohnes, schließt als staatsrechtliche Persönlichkeit für Deutschland vollständig aus und hat künftig nur mehr den Charakter einer Privatperson. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Thronbestimmung des Prinzen Ernst August in Braunschweig vom Bundesrat einstimmig gebilligt werden wird.

Ein Reichsverantwortlichkeitsgesetz. Die Reichsregierung ist mit der Aufstellung eines Reichskomptabilitätsgesetzes beschäftigt. Im Jahre 1911 hatte der Reichstag eine Resolution angenommen, welche die Reichsregierung um Vorlage eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und die Errichtung eines Rechnungshofes für das Deutsche Reich ersucht. Aus diesem Anlaß hat die Frage erneut den Gegenstand von Erörterungen im Bundesrat und den zuständigen Reichsressorts gebildet. Früher ist bekanntlich mehrfach der Versuch gemacht worden, ein solches Reichskomptabilitätsgesetz zustande zu bringen, weil zwischen Reichstag und Bundesrat eine Verständigung über die Einzelheiten des Gesetzes nicht zu erzielen war. Mit dem Erlaß eines Reichs-Kontrollgesetzes vom 21. März 1910, das für die Dauer von 5 Jahren erlassen ist, abläuft, in dem bereits eine Reihe von Einzelheiten über die Rechnungskontrolle durch die preussische Oberrechnungskammer, die für diese Aufgabe die Bezeichnung „Rechnungshof des Deutschen Reiches“ erhält, geregelt sind.

Sympathiefreit der Stettiner Expeditionen. Im Laufe des vorgestrigen Tages sind auch die Stettiner Expeditionen in einen Sympathiefreit getreten, darunter viele Festangestellte, die Kontraktbruch begingen. Einige von ihnen erklärten, daß sie durch Drohungen zur Niederlegung der Arbeit gezwungen worden seien. Letzte Nacht sind 400 Arbeiter eines Hamburger Unternehmens, der den Hafenbetrieb von heute abend ab mitteilweise übernimmt, mittels Sonderzuges in Lübeck eingetroffen. Der Freihafenbetrieb ist durch eine doppelte Schutzmannskette abgesperrt und der Zutritt ist nur gegen Vorgelegung einer Einlaßkarte gestattet.

Rein neuer Marinestützpunkt in der Nordsee. Mit der fortschreitenden Entwicklung unserer Kriegsmarine muß erdlicher Weise die Anlage von Kriegshäfen und Marinestützpunkten Hand in Hand gehen. Es sind daher zu unsern beiden Haupt-Marine-Stationen inzwischen weitere Stützpunkte hinzugekommen, die die Friedensarbeit unserer Flotte fördern und ihre Schlagfertigkeit im Kriege steigern sollen. Unlängst wurde die Nachricht verbreitet, daß in der Nordsee die Anlage der holländischen Rüste ein weiterer Torpedosuchschiffhafen gebaut werden sollte. Diese Meldung wird jetzt an Berlin gemeldet. Die Rüste als unzutreffend bezeichnet, und es

wird erklärt, daß die allerdings notwendige Erweiterung des Torpedosuchschiffhafens nur für die bereits bestehende Anlage im holländischen Meer Hafen in Frage käme. Unsere gesamten Torpedos werden in Kiel hergestellt, ihre Fabrikationsstätte muß natürlich namentlich im Kriege gegen feindliche Angriffe gesichert sein. Außerdem sind bereits genügend Stützmittel bereit gestellt, um die Anlagen in der Nähe von Friedrichstort, in der Strandbucht, so zu erweitern, daß sie den weitgehendsten marineschifflichen Anforderungen durchaus genügen werden.

Die Tagung der Berufsverbände. Die 8. Tagung deutscher Berufsverbände, die vorgestern abend in Stuttgart ihren Anfang nahm, setzte gestern die Verhandlungen in Gegenwart von Justizminister Dr. Schmidt fort. Professor Dr. Dampier erstattete den Jahresbericht des Archivs der Berufsverbände. Er betonte dabei die Wichtigkeit der Vereinbarungen gegenüber den einzelnen Vormundschäften und wies darauf hin, daß die ganze jetzige Agitation gegen die Engelmannserei und den Adoptionschwund ihr Material dem Archiv deutscher Vormünder entnimmt. Ueber die Stellung der Berufsverbände gegenüber dem Gericht und der Polizei, berichteten Amtsgerichtsrat Dr. Leo-Frankfurt a. M. und Bürgermeister Dr. Franke. Die beiden Referate lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen: Obwohl der gesetzliche Berufsverbände mit beherrschendem Charakter in seiner Rechtsstellung zum Gericht und Polizei erheblich vor dem sonstigen Berufsverbände bevorzugt ist, kann doch auf Grund des zurzeit geltenden Rechts jeder Berufsverbände die ihm obwaltenden Aufgaben erfüllen, vorausgesetzt, daß ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen der Berufsverbände, der Polizei, den Gerichten, insbesondere zwischen der Berufsverbände und dem Vormundschaftsgericht vorhanden ist.

Die großen Stiftungen der Stadt Cassel. Die Reichshauptstadt Cassel, die jetzt ihr tausendjähriges Bestehen feiert, besitzt einige große Stiftungen, die besondere Beachtung verdienen. Für die Erziehung von Waisen ist die Stiftung der Brüder Georg und Konrad Lenoir, ihr Vermögen beträgt zurzeit rund 6 1/2 Millionen Mark. Sie sorgt für Waisen aller Bekenntnisse und ohne Rücksicht auf Ort- und Landesangehörigkeit, ist also eine großartig gedachte Wohltat ohne konfessionelle und lokale Engherzigkeit. Diese Stiftung ist auch dadurch außergewöhnlich, daß sie als einzige die Rechte einer juristischen Person besitzt. Der Stifter ist der in Cassel geborene, jetzt verstorbene Chemiker Georg Andree Lenoir, der sie zugleich für seinen Bruder gemacht hat. Das Waisenhaus dieser Stiftung liegt auf dem Stiftungsgut Leichhof bei Fürstenthor und wurde 1907—1913 gebaut. Erziehung und Ausbildung der Kinder erfolgt nach einem System, das der Stifter selbst schweizerischen Mätern entlehnt hat. Die Kinder sind zu Gruppen in Familien geordnet und mehrere Gruppen zusammen haben ein eigenes Haus. Die ganze Anstalt ist zu eingehendem Studium zu empfehlen. — Eine andere, annähernd 3 Millionen große Stiftung ist die Wucherhardsche, die den eigentümlichen Zweck hat, eine Bibliothek, vorzugsweise staatswissenschaftlicher Natur, zu schaffen. Gründer sind die Brüder Hofrat Dr. Friedrich Wucherhard und Dr. Karl Wucherhard. Diese Stiftung besitzt ein eigenes Bibliotheksgelände mit einem Bestand von 162 000 Bänden und kann einen jährlichen Besuch von mehr als 30 000 Personen aufweisen. — Die dritte größere Stiftung Cassels ist die Wimmelsche Stiftung, ebenfalls von zwei Brüdern hinterlassen, in einem Werte von einer halben Million, und dient verschiedenen Zwecken. Mit ihren Mitteln wurde ein Denkmal zur Erinnerung an 1870/71 gesetzt, wurden Gemälde für das Rathaus angeschafft, wieder ein anderer Teil der Stiftung sorgt für Lehrlinge, für Wohnungen von Waisenbarnen. Cassel hat also schon bedeutende Stiftungen, deren Zahl sich vielleicht gelegentlich der Jahrtausendfeier noch vermehren wird.

Erhöhung der Rückwanderung. Erhöhte Staatsmittel zur Förderung der Rückwanderung in großem Maßstabe sollen, wie die „Dresdn. N.“ melden, zur Verfügung gestellt werden. Zur Begründung dieser Maßnahme schreibt eine aus offizieller Quelle schöpfende Korrespondenz: Mit Rücksicht auf die Entwicklung der Landarbeiterfrage und im Hinblick auf die zunehmenden günstigen Ergebnisse der Rückwanderung erweist es sich als wünschenswert, daß sich die Regierung in größerem Maßstabe als bisher bemüht, eine Rückwanderung der deutschen Elemente im großen herbeizuführen. Ein Teil der deutschen Rückwanderer ist durch den Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer bereits in Deutschland untergekommen, was auch zum Teil in den Ansiedlungsprovinzen geschieht, und auch die Landwirtschaftskammer bemüht sich um die Ansiedlung, so auch in den Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen. Sind auch nicht alle Elemente, die unter den Rückwanderern sich befinden, als wertvoll anzuzupfechen, so ist doch der größere Teil von ihnen durchaus brauchbar.

Stimmung der Berliner Börse vom 24. September 1913. Der immer näher heranrückende Ultimotermine wirkt auf die Stimmung der Börse abkühlend, und äußerte sich auch darin, daß zahlreiche Kaufwerte auf den Markt kamen. Der Abschluß der Auktionswerte machte sich ebenfalls vernehmlich geltend, doch wirkten die großen Bestimmungen des preussischen Eisenbahnklaus wieder etwas aufmunternd. Baura gab 2% nach, während die übrigen Montanwerte nur wenig Verluste erlitten. Bankwerte wurden kaum behandelt. Candab stieg um 2%, Schiffahrtswerte und deutsche Anleihen gingen wenig zurück. Dreiprozentige Konsols und 3 1/2 prozentige Reichsanleihe 0,10%, 3 1/2 prozentige Konsols 0,30%. Tägliche Goldlophete 4 1/2—5%, Ultimogete bis zu 7%. Der Wechselkurs betrug 5 1/2% für kurzfristige, 5% für langfristige Sichten.

Oesterreich-Ungarn. Eine große Volksversammlung Deutsch-Böhmens ist von dem aus zwölf Mitgliedern der nationalen Organisa-

tionen sowie aus zwölf Vertrauensmännern bestehenden „Organisationsausschuß“ für Sonntag, den 6. Oktober, in Aussicht genommen worden. Dieser Volkstag Deutsch-Böhmens soll über die Richtlinien der nationalen Politik der Deutschen in Böhmen Beschlüsse fassen. Es werden alle politischen Parteien zum Worte kommen.

Frankreich. Der Pariser Städtische Haushaltsetat für 1914 erfordert den ungeheuren Betrag von 490 193 000 Francs. Ein Fehlbetrag von 8 Millionen, der sich wahrscheinlich durch Nachtragserforderungen auf 10 Millionen erhöhen wird, erfordert die Einführung neuer Steuern und Abgaben, voraussichtlich auf Kraftwagen und Maueranschläge.

Die politische Bestimmung, die seit Jahren in Frankreich gegenüber Deutschland vorherrscht und durch mehr oder weniger harmlose Zwischenfälle immer neue Nahrung erhält, hatte sich in letzter Zeit auch auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen. Deutsche Fabrikanten, die viel nach Frankreich ausführen, klagten über abnehmende Kaufkraft ihrer französischen Kunden und vor allem über eine schikanöse Handhabung der Zollgesetze in Frankreich. Jetzt hat der französische Finanzminister der deutschen Botschaft in Paris eine Zusage gegeben, einer ganzen Reihe deutscher Zollbeschwerden durch neue Bestimmungen den Boden zu entziehen. Deutsche Waren, die beschlagnahmt wurden, sind freigegeben worden und in ähnlichen Fällen sollen keine neuen Beschlagnahmen wieder erfolgen. Da im übrigen einflußreiche französische Geschäftskreise der Meinung, deutsche Waren zu diskontieren, entgegen zu arbeiten begonnen haben, so scheint der Versuch, die erfreulich rasch fortschreitende wirtschaftliche Interessengemeinschaft zwischen Frankreich und Deutschland durch politische Mittel zu hemmen und zu rückläufiger Bewegung zu nötigen, ein für alle Mal gescheitert zu sein. Ein um so schärferer Wind weht aus dem politischen Leben in Frankreich zu uns herüber. Das Lehren vor allem die neuen französischen Währungs- und Heeresreformpläne. Es soll bei der Steigerung der Effektivstärke des Heeres durch Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit nicht sein Bedenken haben. Der mit den Anschauungen des Kriegsministers sehr vertraute Senator Beranger bereitet in einem viel beachteten Artikel das französische Volk auf die sehr erheblichen Neuforderungen vor, mit denen das Kriegsministerium an das Parlament herantreten will. Sie beziehen sich auf die bessere Sicherung der Rüstungsgrenze und auf umfassende Neuanschaffungen von Kriegsmaterial. Auch in der Kriegsmarine bereiten sich große Veränderungen vor. Das sogenannte dritte Geschwader, das nur ein Scheinwesen führt, soll aufgelöst werden. Dagegen würde das erste und zweite Geschwader fortan je acht große Linienschiffe umfassen, wozu das zweite Geschwader um drei Linienschiffe vom Typ der „Saint Louis“ verstärkt werden muß. Viel bemerkenswerter noch als diese Maßnahmen sind die Andeutungen Berangers von einem „System“ von Reformen, die bestimmt seien, die Demokratisierung der französischen Armee auf breiterer Grundlage durchzuführen. Dazu würde z. B. eine radikale Umgestaltung des inneren Dienstes der Kriegsverwaltung gehören. Mit der veralteten Routine in den übermächtig gewordenen Bureaus des Kriegsministeriums soll gebrochen werden. Ohne Zweifel glaubt die französische Regierung, mit einer solchen Demokratisierung der antimilitaristischen Agitation im Heere, die bekanntlich von den Syndikalisten mit auffallendem Erfolge betrieben wird, am wirksamsten zu begegnen. Es ist auch anzunehmen, daß es hauptsächlich die Furcht vor der syndikalistischen Agitation im Heere ist, was die Heeresverwaltung bewegen hat, die Jahresklasse 1910 nun doch am 8. November zu entlassen. Unter diesen Umständen erscheint der Versuch, der Ausbreitung eines sozialrevolutionären Geistes im Heere entgegen zu wirken, nicht gerade vielversprechend und es fragt sich am Ende, ob die syndikalistische Agitation in Verbindung mit dem schreienden Offizier- und Unteroffiziermangel im französischen Heere nicht die Wirkungen der Heeresverstärkungen wieder aufzuheben vermögen.

Die Blätter berichten stolz von der Marschleistung des 19. Infanterie-Regiments, das in der Bretagne, in Brest, garnisoniert. Nach den großen Marschleistungen bei den Manövern legte es auf dem Heimweg noch eine Strecke von 69 Kilometer zurück, ohne daß ein einziges Mal Pause gemacht worden wäre. Auf dem Wege nach Brest mußte es die Stadt Vandernau passieren, wo nach den ursprünglichen Dispositionen übernachtet werden sollte. Als aber das Regiment einmarschierte, zeigte es sich, daß dort gerade großer Jahrmärkttrubel war, weshalb es sehr schwer, ja fast unmöglich gewesen wäre, den Soldaten Quartiere zu verschaffen. Der Oberst versammelte daher die Offiziere um sich und ließ die Mannschaften fragen, ob sie sich noch frisch genug fühlten, um weiter nach Brest zu marschieren. Ein einstimmiges Ja war die Antwort, worauf sich das Regiment wieder in Marsch setzte und ohne Pause bis nach seiner Garnison marschierte, die es noch in derselben Nacht erreichte.

England. Neue Nachrichten zeigen, daß der Rhodessche Kontrakt-Plan von England gegenwärtig mit verdoppelter Energie betrieben wird. Das Haupthindernis dafür bildet bekanntlich die mittelafrikanische Barriere Kongostaat-Deutsch-Ostafrika, die sich zwischen den englischen Besitz im Norden und den im Süden Afrikas schiebt, also gerade die Zone, die uns Deutschen reserviert bleiben soll. Jetzt bringen der Pariser Botschaft die Nachrichten, daß belgische und englische Blätter die Nachricht, daß Deutschland endlich nachgegeben und den Engländern eine Bahn von ihren nordafrikanischen Besitzungen durch belgisches Gebiet an den Tanganika-See zugestanden habe. Mit Belgien wäre die britische Regierung bereits vorher einig geworden. Damit wird, so sagen die B. N. N., die von der Deutschen Kolonialge-

zung gebrauchte Marmoset, man habe im belgischen Gebiet nördlich des Danganjha-See eine mit Vermehrungsarbeiten beschäftigte englische Expedition beobachtet, in ein besonderes Licht gerückt, obwohl sie inwischen amtlich als falsch bezeichnet worden ist.

Vom Balkan.

Die griechische Regierung meldet offiziell, daß noch keinerlei Flottenbestellungen irgendwo gemacht worden seien. Sobald der offizielle englische Bericht vorliege, werde eine öffentliche Ausschreibung erfolgen, zu der die Werften der ganzen Welt eingeladen würden.

Die Nachrichten aus Belgrad fahren fort, die Verhältnisse in Albanien als unheilbar hinzustellen und damit besondere militärische Vorkehrungen Serbiens zu begründen. Wie eine amtliche Nachricht meldet, scheinen indes die geplanten serbischen Maßnahmen bisher nicht erfolgt zu sein. Wenn man nun auch gewisse Uebertreibungen abrechnen, läßt sich den bisher bekanntgewordenen serbischen Vorkehrungen ein gewisser Ernst nicht absprechen. Es wäre indessen verfrüht, sich in härteren Vorhersagen zu ergehen, da eine gütliche Beilegung der letzten Zwischenfälle an der serbisch-albanischen Grenze keineswegs ausgeschlossen erscheint. — Die „Eidswarische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Die albanischen Streitkräfte in Kolonnen von 300 bis 400 Mann sind seit der vorletzten Nacht in Kämpfe mit serbischen Patrouillen verwickelt. Die serbischen Grenzkommandos haben dringende Verstärkungen verlangt, die bereits abgegangen sind. Die Blätter bringen sensationelle Berichte über die Grenzämpfe. — In italienischen Regierungskreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß die Lage in Albanien nicht so ernst sei, wie in übertriebenen Blättermeldungen angekündigt wird. Der Streit zwischen Albanesen und Serben beruhe nur noch auf persönlichen Geheißigkeiten einzelner Personen. Es ist gleichfalls unrichtig, daß Esad Pascha einen Bürgerkrieg hervorgerufen habe. In Wahrheit besteht nur eine leichte Verstimmung zwischen Esad und Ismail, die bald behoben sein wird.

Geld- und Landwirtschaft.

Chilisalpeter für die Wintersaaten. Die Stickstoffdüngung zeigt sich am besten am Ocker, weil sie bei dieser Frucht auffallend lange Salme erzeugt. Bei den Roggenfeldern dagegen müssen wir den Nährertrag erst durch die Lage feststellen. Daß sich die Chilisalpeterdüngung beim Roggen lohnt, davon überzeugen sich alle Jahre die Versuchsansteller, weil sie gewonnen werden, die Erträge an Stroh und Körnern zu wiegen. Wollen wir dem Winterroggen in kurzer Zeit ein gutes Aussehen verschaffen, so helfen wir im Herbst durch etwas Chilisalpeter nach. Wir streuen auf das Feld etwa 50 Kilogramm, wenn der Boden bereits mit Stallmist versehen worden ist. Wird kein Stallmist verwendet, so geben wir die doppelte oder dreifache Menge Chilisalpeter. Zu beachten ist aber bei jeder Stickstoffdüngung, daß es an der gleichzeitigen Phosphorsäure und Kalibindung nicht fehlen darf, weil sich sonst das Getreide leicht lagert. Erhöhen wir die Stickstoffgabe, so müssen wir auch mehr Kalium- und Phosphorsäure dem Boden zuführen, damit die Salme der Salme widerstandsfähig bleiben.

Kirchennachrichten für Nies.

Getaupte. Ernst Paul Bruno, S. des Bauarbeiters Fuhscholz, Friedrich Wagn. S. des Geschäftsführers Weidberg, Hermann Otto, S. des Wälders Himmel, Marie Anna, T. des Bandagisten Feinmann, Selma Elisabeth, T. des Müllers Regel, Selma Charlotte, T. des Schmieds Einbock. Zwei unehelich geborene Kinder.

Beerdigte. Dorothea Betty Müller, Lokomotivführerstochter, 8 Mon. 21 Jg. alt. Robert Adolf Kühne, Arbeiter, 42 Jhr. 4 Tg. alt. Friedrich August Richter, Rittergutsbesitzer in Sottenwil, 68 Jhr. 9 Mon. 18 Tg. alt.

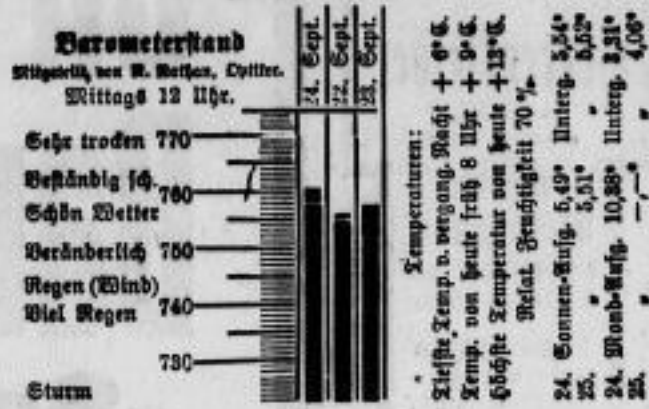
Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

„Jede Abends“ betitelt sich der neue Roman aus dem fernen Osten, der jeden in der ersten Quartalsnummer des „Walden- und Wälders“ „Walden und Wälders“, aus dem Verlag John Henry Scherwin & Co., Berlin W. 37, beginnt. Unter der Federführung des Autors, Hans Böhmer, der in jeder Nummer liegt ein Schatzkammer bei, außerdem liefert der Verlag Romantisches unter dem Titel „Walden und Wälders“ kostet pro Quartal 1 Mk., wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Probennummern erhaltlich bei Erstem und durch den Verlag John Henry Scherwin & Co., Berlin W. 37.

Sobald erschien ein Buch: „Das Erholungsheim für Deutsche Seemannsleute“. Das Entstehen und Werden des Erholungsheims bis zum letzten Jahrestage seiner Gründung dargestellt in Verbindung mit Emil Fehling und Otto Schindelhauer von Gustav Herrmann. Mit photographischen Aufnahmen. 1,50 Mk. Deutsche Eisenbahnzeitung, Verlagsverlag G. m. b. H., Berlin. In zwanzig Kapiteln, gibt das Buch eine eingehende Schilderung des großen Institutes und seiner Entstehung.

Wetterwarte.



Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97,70	Chemischer Werkzeug	60,50
3 1/2% bergl.	84,50	Zimmernann	148,—
4% Preuss. Consols	97,80	Rich.-Luzemburg Bergm.	182,50
3 1/2% bergl.	84,40	Selensirgen Bergwert	156,50
Canada Pacific Sp.	285,—	Gausiger Zucker	148,10
Baltimore u. Ohio Sp.	95,20	Damburger Raffinerie	190,50
Berliner Handelsgef.	101,60	Saxpener Bergbau	139,50
Darmstädter Bank	116,—	Hartmann Maschinen	169,75
Deutsche Bank Akt.	248,10	Laurahütte	124,80
Diskontanteile	184,80	Nordb. Wagb	258,70
Dresdner Bank	149,50	Wühlig Bergbau	182,50
Leipziger Credit	150,50	Schäfer Electric	218,50
Rationalbank	117,40	Siemens & Halske	—
Reichsbank Ant.	153,90	Kurz London	—
Sächsische Bank	—	vista Paris	—
Wag. Elektrizitätsgesell.	244,10	Cesterr. Noten	84,70
Wochener Gußstahl	222,80	Russ. Noten	216,10

Privat-Diskont 5% — 1/2% — Tendenz: schwach.

Wasserstände.

Station	Hier	Eger	Elbe
23.	2+	3-	37-
24.	4+	6-	28-

Derjenige 3000 Mark

weicher am Sonntag, den 21. d. Mts., im Garkhof Jahr... innerhalb der Brandstätte zu 6% zu leihen gesucht. Off. unt. E R in die Exp. d. Bl.

Wohnung
von 3-4 Zimmern für jetzt oder später zu mieten gesucht. Offerten unter Z F L in die Exp. d. Bl.

Wohnung
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör. Nies od. Gröb. Angebote unter A Z 101 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
in Nies, Neugröb oder Neuwieda im Preise von 200 bis 300 Mark, am 1. Januar 1914 bezugsbar. Off. unt. A M 101 in die Exp. d. Bl. erb.

Gewandte Fran
zur Uebernahme d. Verkauf u. Greizer Weberei-Retten... eig. Rechnung sofort gesucht. Haben nicht notwendig. Angeb. m. Darleg. d. Verhältn. z. adressieren: Jodirstraße 600, Greiz i. V. Postfach 44.

Heirat

wünscht häßliches Fräulein vom Lande, 28 Jahre alt, 20 000 M. Vermögen, schöne Ausst. Nur Lehrer oder Beamter. Einführung sofort durch Hermann Klingenberg, Hevermittelung, Kommanisch, Markt 21.

Mädchen
bei geringer Vergütung in Pflege. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mädchen
auf größeres Landgut sucht Mädchen von 15 Jahren Stellung als Stütze der Hausfrau usw. zwecks weiterer Ausbildung durch Vermittl. - Büro Bauh.

2 Mägde

17-18 Jahre, in Landgasthöfen Familienaufsicht zum 1. Jan. 1914 gesucht. Wo? sagt Obenaus, Poststr. 1.

Dienstmädchen.
Frau Wildner, Raff.-Witt.-Pl. 10.

Persil
Der große Erfolg!
Wäscht ohne Reiben u. Bürsten
Henkel's Bleich-Soda

Kurszettel der Dresdner Börse vom 24. September 1913.

Bezeichnung	%	S.-Z.	Kurs	Bezeichnung	%	S.-Z.	Kurs
Deutsche Fonds	3	verf.	75,50	Deutscher Patent-Papierfabr.	12	3.-K.	185
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	"	84,60	Paul Sch. Akt.-Ges.	0	Jan.	35
do.	3	"	97,75	Verlängerter Papierfabr.	0	Jan.	—
do.	3	"	76,30	Verlängerter Baugner Papierf.	0	Jan.	—
Sächsische Rente gr. St.	3	W.D.	76,85	do.	6	"	77
do. kl. St.	3	"	90,25	do.	6	"	93,50
Sächsische Staatsanl. v. 1857	3 1/2	J. J.	94,70	Bereinigter Strohhaltfabr.	4	Jan.	—
do. v. 1862/68 gr. St.	3 1/2	verf.	75,40	Reichenb. Papierfabr.	10	Juli	80
Preussische konf. Anleihe	3 1/2	"	84,50	Reichs-Werein	0	"	—
do.	3 1/2	"	98	Banken	9	Jan.	150
do.	3 1/2	"	98	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	5	"	104,50
Städt.-Anleihen	3 1/2	W.D.	83,90	Chemischer Bankverein	5 1/2	"	100,50
Dresdner Stadtanl. v. 1905	4	"	90	Dresdner Bank	7	"	118,00
do. v. 1908	4	"	94,75	Mitteldeutsche Privat-Bank	8	"	140,50
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	4	"	96	Sächsische Bank	7	"	190,25
Leipziger Stadtanl. v. 1904	4	"	96	do.	7	"	—
do. v. 1908	4	"	96	Warenfabrik- und Metallindustrie-Aktien	10	Jan.	135
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	"	96	Bierling & Co.	0	Juli	90
Nieser Stadtanl. v. 1891	4	"	—	Chem. Werkzeug-Zimmernann	0	"	92
do. v. 1901	4	"	—	Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	11	Jan.	138
Fluss- u. Hypothekendarlehen	3	W.D.	78,50	Dresd. Wasservers. Dill	0	"	—
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	verf.	87,90	Germania (Schwalbe)	0	"	—
do.	3 1/2	"	97,40	Großhainer Webstuhl	8	April	87
do.	3 1/2	"	79,25	Carl Hamel	16	"	—
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	"	87,75	Leuchthammer	10	Juli	191,50
do.	3 1/2	"	97,35	Maschinenfabrik Ruppel	28	Jan.	124
Leipziger Exp.-Bl.-Bl. I	3 1/2	"	35,25	Wach- und Werkzeug-Walzen	12	Juli	142
do. v. 1913	3 1/2	"	—	Wählenbauanstalt Sed	8 1/2	Jan.	—
do. XVI	4	"	95,10	Wöhlmann-Werte u. G.	5 1/2	Jan.	—
do. XVII	4	"	90	Radbeuler Guß Werke	18 1/2	Juli	202
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pf. VII	4	verf.	94	Sächs. Gußstahl-Werke	5	"	187,75
do. Grundr.-Gr. V	3 1/2	W.D.	85,75	do.	15	"	223,75
Sächs. Bodentr.-Anst. Pf. V	3 1/2	W.D.	90	Schimmel & Co.	7 1/2	Mai	—
do.	3 1/2	"	95,25	Schubert & Selzer	20	April	352
Sächsische Verbindliche Pf. V	3 1/2	"	87,80	Gebr. Linger	10	Juli	—
do.	3 1/2	"	—	Bereinigter Eisenbahn-Werke	10	Jan.	—
do.	3 1/2	"	—	Elektr. Katernschmungen, Nähmach. u. Schneidm.-Akt.	3	Jan.	126
Transport-Aktien	Div.	"	91	Bergmann Elektr. Werke	6	April	109,75
Sächs. Elbm. Dampfstraßenbahn	11	"	149,50	Elektra Akt.-Ges.	7 1/2	Juli	114,10
Spezial- u. Expedition-Akt.	0	"	88,50	Elektr. Akt.-Ges. v. Nies	7 1/2	Jan.	122
Bereinigter Eisenbahn-Werke	0	"	—	Elektr. Werkb.-Betriebs-Ges. Nies	7 1/2	Jan.	101,50
Deutscher Papierfabr. u. Holz- u. Papier-Aktien	10	Jan.	240	Sachsenwerk Holz-Akt.	6	Jan.	127,50
Deinrich Ernemann Kameraf.	8	Ok.	112,25	Werkb. Nähm.-Stichapparat	6	"	129,50
Jan Akt.-Ges.	8	Ok.	112,25	Seibel-Raumann	10	"	—
Leipziger Papierfabrik	4	Jan.	86	do.	50	"	—

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Nies a/G.
empfehlen sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Wettinerstr. 25.
Telefon 65.

Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte
von der Firma H. Saak
 als Pflüge, Eggen, Drickmaschinen, sowie alle Ersatz-
 teile usw. empfiehlt billigst
Max Gelbig, Maschinenbauer, Riesa, Niederlagstr. 18.
 Vertreter der Firma H. Saak für den Bezirk Riesa.

Nur ein Angebot!

Zur Uebernahme unserer zu errichtenden Ver-
 treibsstelle für Riesa u. Umgeb. (kein Nebengeschäft) wird
1 solider Herr

(auch evtl. Nichtkaufmann) sofort gesucht. Besondere Vor-
 kenntnisse und größere Räumlichkeiten nicht erforderlich.
 Geschäft rentabel, grundsolid, da Rassa-Artikel.
 Gediegene Existenz mit schätzenswertem Einkommen
 von Mk. 3-4000 pro anno.

Zur Führung und Uebernahme sind ca. Mk. 2-300
 in bar für Warenlieferungen erforderlich. Nur ernste Re-
 sultanten, welche obiges Kapital besitzen, wollen gest.
 umgehend Offerten einreichen unter Z. Lg. an die Exped. d. Bl.

Saubere Frau
 sucht Beschäftigung gleich
 welcher Art. Zu erfahren in
 der Exped. d. Bl.

**Gute junges, anständiges
 Dienstmädchen**
 bei Familienanschluss. Wasch-
 frau wird gehalten. Lohn
 17-18 M. Sehr guter Dienst.
 Letztes Mädchen war 3 Jahre
 bei mir. Paul Naumann,
 Bäckermeister, Alt-Chemnitz,
 Kunaberger Str. 281.

Junger, intelligent, Mensch,
 welcher Offerten die Schule ver-
 lassen hat, sucht Beschäfti-
 gung irgend welcher Art per
 sofort oder später. Off. unt.
 E M 100 in die Exp. d. Bl.

Lüchtiger Arbeiter
 für dauernd gesucht.
B. R. Zieger,
 Mühle Gröba.

Vertreter

gesucht

von ausw. erster Wein-
 groß- und Spirituosen-
 handlung für Riesa und
 Umgebung. Kundenschaft vor-
 handen. Offerten unter K
 350 in die Exp. d. Bl.

Hausverkauf.

Haus mit großem Garten,
 wo Käufer mietfrei wohnt,
 mit geregelter Hypothek bei
 2000 M. Anzahl. sofort zu
 verkaufen. Offerten unter D
 500 in die Exp. d. Bl.

Ein kleines

Gartenhaus

billig zu verkaufen. Offerten
 unt. W 10 in die Exp. d. Bl.

Eine starke, hochtragende

Zugkuh

verkauft
Karl Lamm, Richtenberg.
 Ein mod., noch gut erhalt.
 Sportwagen mit Verdeck
 ist billig zu verkaufen
 Bismarckstr. 11a. v.

Glasschaukasten

für Ladentafel, 150x60,
 billig zu verkaufen
 Hauptstr. 51. v. I.

Größere Posten

Zigarrenkisten

zu jed. annehm. Preis abzu-
 geben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Einen herrsch.-halboverd.

Wagen,

stete Passen, wie neu, verkauft
Richard Zsch, Cöthen.

Achtung!

Nutzholz

und eine Drehbank, fast neu,
 sind gegen Barzahlung sofort
 zu verkaufen. Max Hempel,
 Wahrenz bei Lommagsh.



hält grosses Lager
B. Költzsch.

Siebe - alle -

A. Kuntzsch,
 Hauptstr. 60.

Herrenkleider

aller Art
 erhalten durch
 chemische
Reinigung
 das Ansehen der
 Neuheit wieder.
 Reparaturen
 werden gut
 und billigst aus-
 geführt.

W. Kolling.



Hauptstr. 44.

**Dr. Bergmann's
 Nerven-Tropfen**

„Bonal“ bei Kopfschmerz,
 Schlaflos. à 1.00. Anfer-
 Apotheke Gröba.

Spar-Würfel-Zucker

Sucre de glace
 hochfein im Geschmack.
H. Seibmann,
 Hauptstr. 83 und Kaiser-
 Wilhelm-Platz 11.

Millova

zur Erhöhung der Eier-
 produktion während des
 Winters. Bei Fütterung mit
 „Millova“ legen die Hühner
 um ca. 60% mehr als ohne
 „Millova“. Zu haben bei
 Th. Docter, Goethestr. 79.*

Zuckerschmelze

(ca. 30% Zucker)
 zur Befüllung Oktober/Dezember
 ab ca. offeriert billigst fracht-
 frei allen sächsischen Stationen

Wilhelm Thormeyer,
 Trodenschmelze
 Großhandlung, G. m. b. H.,
 Cöthen i/Anhalt.
 Telefon Nr. 42 u. 107.
 Tel.-Adr.: Schützelmeier,
 Goethenanhalt.

**Prima Braunkohlen,
 Steinkohlen,
 Braunkohlen-
 briketts,
 Steinkohlen-
 briketts,
 Anthrazit,
 Gaskoke,
 div. Brennholzer,
 scheinrechtliches
 Bündelholz**
 - empfiehlt billigst -
G. J. Förster.

1 Gasrone,
 vollständig neu, dreiflammig,
 verkauft billigst Haupt-
 strasse 65, Ladengeschäft.

Nur 3 Tage in Riesa!

Es kommt

mit zwei eigenen 62 schigen Sonderzügen

**Circus
 Barum**

**-Schau
 nach Riesa!**

Circus Barum der neue Typ, die Schau des
Circus Barum Wissens und des Schaffens.
 grandiose Zusammenfassung
 alles dessen, was fünf Erd-
 teile bieten.

Circus Barum ist eine wissenschaftliche,
 herrliche, reiche, bedeutende
 und sportlich hervorragende
 Schau in Europa.

Circus Barum bildet eine Schau der Tier-
 reisen und Menschenmassen.
Millionen von Menschen in allen Städten
 des In- und Auslandes waren
 bewundernde Zeugen dieser
 modernen Riesenschau.

Große Zeltanlagen wo mehrere Tausend
 Personen Platz finden.
Ein Heer von Künstlern aus aller Welt,
 Dompteure, Dressseure, die Vertreter
 der klassischen Reitkunst und des
 edlen Pferdesportes, Humoristen,
 Komiker, Akrobaten und Turner
 der Klasse füllen die Schau.

Große Truppen von Chinesen, Cowboys,
 Indianern.

Großer Marktall edler Pferde-Rassen.
Große Menagerie, dazu eine Herde von
 Löwen, Tigern, Eis-
 bären, braunen Bären,
 Wölfen, Affen, Vögeln
 u. s. w.

Eine Karawane von Dromedaren, Tramp-
 peltieren, Kamelen, Ca-
 mas, Zebus, Straußen,
 Maultieren, Ponym, Gän-
 sen u. s. w.

Die wissenschaftliche Bedeutung des Circus
 Barum wird von den Behörden attestiert.
 Während der Saison in Berlin wurden viele
 Tausend Schulkinder unter Leitung der
 Herren Lehrer der Barum-Schau zugeführt.

Eröffnungs-Vorstellung

am Montag, d. 29. Septbr.
 abends 8 1/2 Uhr.
 Standplatz: Schützenplatz.

Preise der Plätze:

Galerie	50 Pfg.
III. Platz (letzte Sitzplatz)	80
II.	1.- M.
I.	1.50
Sperre	2.-
Parquet	2.50
Loge	3.-

Borverkauf im Bierengeschäft von Eduard
 Wittig, Wettinerstraße.

Margarete Schilbach

erteilt
 Unterricht im Gesang
 (Methode Orgel).
 Bauhofer Str. Billa Schilbach

frische Seefische

Morgen Donnerstag früh
 Pfund 20 Pfg.
 empfiehlt

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Heute frisch einetroffen:

Rieler Bücklinge,
 3 Stück 25 Pfg.,
Bratheringe,
 geräuch. Aale,
 täglich frische
Räucherheringe

empfiehlt
Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29,
 gegenüber der Molkerei.

Zwiebeln,
 Meße 35 Pfg., empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Pfifferlinge

Alter 30 Pfg. S. Tittel.

Weintrauben

kauft jedes Quantum
Otto Horn,
 Weinrothhandlung,
 Meissen.

Birnen, Meße 35 Pfg.,
 verkauft
 Leuter, Bismarckstr. 4.

Zeitgemäße Spezialität der
Anker-Apotheke zu Gröba:

**Pflaumenmus-
 Würze**

Palet 25 Pfg. *

Gartenpflanzen

gibt ab
Hoffmann, Gröbth.
 Schöne Gartenpflanzen
 verkauft
Gärtnerei Röderau.

Pflaumen,

zum Selbstpflücken, Zentner
 3 M., verkauft
Werner, Delfth.

Garten-Pflaumen

zum Einmachen,
 Str. 4 M., Meße 40 Pfg.,
Pfirfische
 zum Einlegen
 empfiehlt

Georg Schneider, Wettiner-
 strasse 29,
 gegenüber der Molkerei.

Pflaumen

empfiehlt **Saithof Radrth.**

Spinat

täglich frisch, empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

**Rittergut
 Seerhausen**

gibt Sonntag, den 28. Sep-
 tember, von 6 Uhr vormit-
 tags an, rutenweise

Kartoffeln

aus, Rute 1.20 Mark, und
 zwar: an der Mehltheuer-
 schen Grenze und am Gangig-
 Weidner Wege.

Krauthäupte

verkauft
Schermann, Roberten.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der
**Stedenpferd-
 Buttermilch-Selbe**

v. Bergmann & Co., Radebeul
 waschen, denn sie ist die beste
 Kinder-Selbe, da äußerst mild
 u. wohlthuend für die empfind-
 lichste Haut. St. 30 Pf. bei
 Förster, P. Blumenschein,
 F. W. Thomas & Sohn.

**Nicht
 wiederkehrende
 Gelegenheit.**

Schlafzimmer, echt Eiche,
 best. aus: 1 Spiegelschrank,
 125 br., 3 tlr. Anf., 2 Bettst.
 100/200, 1 Waschkomm. m.
 Warm. 95/57 u. Ristf.-Spieg.,
 2 Nachtsch. m. Warm., 2 Stühle,
 1 Handtuchst., M. 350.-

Dasselbe Schlafzimmer m.
 zerlegbarem Schrank 160 cm
 breit = M. 440.-, mit 180
 cm breitem Schrank = M.
 460.-, mit 125 cm breitem
 Schrank u. oalem schliff.
 Spiegelglas = M. 380.-

Schwere, solide Tischlerarbeit.
 Nur solange Vorrat.

Tränkner, Dresden-N.
 Görtlicher Str. 21.

„Schlitt seit 3 Jahren an gelb.
 Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Essl. **Zu-
 ker's Patent-Medizi-
 nal-Selbe** habe ich das Uebel
 völlig beseitigt. G. S. Pöhl-
 berg.* à St. 50 Pf. (15% ig)
 u. 1.50 M. (35% ig, stärkste
 Form). Dazu **Zuckooh-
 Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. rc.)

In der Stadtapotheke, in den
 Drogerien A. V. Gennide Fr.
 Büttner, D. Förster u. Par-
 sämerie P. Blumenschein u.
 F. W. Thomas & Sohn,
 Selbengeschäft.

Vorsicht! Man hüte sich beim
 Einkauf vor Nach-
 ahmungen mit ähnlichen Namen
 und achte genau auf den Namen
 * Goldgeist Wa. Nr. 75 158.



mit Brut, vernichtet radikal
 Bekämpfers Goldgeist. Patent-
 amtlich
 geschützt Nr. 2118. Verordn.-u. farb-
 los. Reinigt d. Kopfhaut v. Schup-
 pen, befreit d. Haarwuchs, verhilft
 Zuzug v. Parasit. Wichtig! Schül-
 klöder, Taus. v. Anerkennungen.
 Fl. à M. 1.- u. 3.36 in den Drogerien
 und Apotheken.

**In den preussischen
 Grenzdistrikten**

die zum Kreis Lieben-
 werda gehören, liegt
 man

von Haus zu Haus
 das täglich erscheinende
„Liebenwerdaer Kreisblatt“
 Nr. 12 bis d. Kgl. u. Städt. Behörden
 Hauptgeschäftsstelle in Liebenwerda
 Fernsprecher Nr. 1.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurtz & Sauer in Niesau.

N. 222.

Mittwoch, 24. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Vertreter der Anklage im Prozeß gegen den Knabenmörder Ritter begründete gestern seine Ueberzeugung, daß der Angeklagte für das, was er getan, verantwortlich sei, andererseits aber minder zurechnungsfähig ist. Der Staatsanwalt beantragt zum Schluß, die Schuldfrage auf Totschlag zu beziehen, die Frage nach mildernden Umständen zu verneinen. Darauf nahm der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Grünspack, das Wort zu längeren Ausführungen zugunsten des Angeklagten. Ritter wurde vom Schwurgericht wegen Totschlags unter Jubilation mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. — Mähleheim a. Ruhr: In dem Stadttelle Feßen hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall abgespielt. Der 6-jährige Sohn des Portiers Eckold spielte allein in einem Zimmer mit Streichhölzern, während seine Eltern ausgegangen waren. Dabei zündete er seine Kleider an, und die Kleider verbrannten vollständig. Als seine Eltern zurückkehrten, fanden sie ihr Schändchen nur als verkohlte Leiche vor. — Weuthe: Der 22-jährige Versicherungsagent Gernit, der am 23. März dieses Jahres die Schuhmachersechelte Dilla in Kattowich in ihrer Wohnung ermordet hat, wurde vom Schwurgericht in Weuthe zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Sieben: Gestern begann hier der Prozeß gegen den Immobilien-Agenten Rosenthal und seinen Schwager Hermann wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung in zahlreichen Fällen. Rosenthal, der auf vielen Mitteldeutschen Banken Wechsel laufen hatte und für einen sehr tüchtigen Agenten galt, soll sich in 43 Fällen des Betruges schuldig gemacht und dadurch etwa 150.000 Mark an sich gebracht haben. Ferner werden ihm 12 schwere Urkundenfälschungen von Blankowechseln zur Last gelegt. Sein Schwager Hermann ist der Beihilfe angeklagt. Sie haben durch ihre Betrügereien zahlreiche kleine Leute geschädigt. Ihrer Verhaftung entzogen sie sich zunächst durch die Flucht nach der Schweiz, wo sie aber nach einigen Monaten verhaftet wurden. — Braunschweig: Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: Auf Schacht 2 des fiskalischen Bergwerkes Perchnia in Bienenburg riß bei der Ablösung der Mittagschicht das Förderseil. Der mit 16 Bergleuten besetzte Korb sauste in die Tiefe und zerfiel auf dem Schachtgrund. Vier Bergleute wurden getötet, die anderen sehr schwer verletzt. — München: Gestern früh wurde dem Doppelmörder Straßer mitgeteilt, daß der Prinzregent von seinem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht habe. Straßer erbat sich einen Gnabenspruch um 24 Stunden, der gewährt wurde. Die Hinrichtung wird darnach am Donnerstag morgen um 1/2 7 im Strafgefängnis zu Stadelheim vor sich gehen. — Marseille: Hier angekommenen Nachrichten aus Tonkin (Indien-China) melden, daß das ganze Land unter furchtbaren Ueberschwemmungen zu leiden habe. In sieben Provinzen ist die Gente vernichtet. Zahlreiche Menschen sind ertrunken. Man befürchtet, daß sich schwere Katastrophen ereignen

haben. Die abergläubische Bevölkerung führt das Unheil auf das Wirken des verächtlichen tonkinischen Piratenführers Tutuk zurück. Man befürchtet Revolten. — Rouen: Ein Teil des Tunnels Beauvoisine ist gestern früh eingestürzt. Man vermutet die Ursache der Katastrophe in Erdarbeiten, die in der Nähe vorgenommen worden sind. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch ist die Verbindung zwischen Paris und Rouen auf dem rechten Seine-Ufer vollständig unterbrochen. — Budapest: Gestern mittag wurde ein Omnibus, der dicht mit Passagieren besetzt war, als er das Bahngleise nächst dem Hungariering überfuhr, von einer Rangierlokomotive erfasst. Zwei Personen, der Autofahrer und ein junges Mädchen wurden getötet, sieben Personen schwer verletzt. Sie erlitten zumeist Gehirnerschütterungen und Schädelbrüche. — In den letzten Tagen hat die Polizei eine große Anzahl von Klubs, die unter der Maske von Sport- und Befestigungsvereinigungen Spielhöllen waren, geschlossen. Sie sah sich hierzu durch zahlreiche Selbstmorde veranlaßt, die von Hazardspielern begangen worden waren. In vielen Fällen lagen auch Strafanzeigen gegen junge Leute vor, die ihr Geld im Hazardspiel verloren und dann bei ihren Firmen Veruntreuungen begangen hatten. — London: Ein großes Haus in Sessforth in der Umgebung von Liverpool, das die Behörden wieder aufbauen ließen, um es als Irrenanstalt zu verwenden, ist in der vergangenen Nacht in Brand gesteckt worden. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark beziffert. Frauenstimmrechtliche Schriften wurden am Ort der Tat gefunden.

Sport.

Luftschifffahrt.

Ein Flug über das Mitteländische Meer. Dem bekannten französischen Aviatiker Roland Garros ist gestern ein besonders tüchtiger Flug gelungen. Er ist morgens um 6 Uhr vom Aerodrom von Trejus abgeflogen und hat das Mitteländische Meer in seiner ganzen Breite zu überfliegen und in Tunis zu landen fertig gebracht. Ein um 2 Uhr nachmittags in Miferta aufgegebenes Telegramm meldet, daß er dort 1,45 Uhr eingetroffen sei. Er hat also zum Durchflug der 900 Kilometer langen Strecke nur 7 1/2 Stunden gebraucht und eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer erzielt. Die Reise vollzog sich ohne jeden Zwischenfall. Man hatte für Garros sowohl in Korsika wie in Sardinien Zwischenstationen vorgesehen, jedoch hat er es vorgezogen, ohne Vorlandung seinen Flug zu vollenden. Das tüchtige Unternehmen hatte er schon seit langer Zeit geplant. Das Anerbieten der Regierung, auf dem ganzen Wege Torpedoboote aufzustellen, hat er ausgeschlagen. Den Flug vollführte er auf einem Moran-Saulnier-Eindecker mit einem 80 PS-Motor. Garros wollte noch gestern von Miferta nach Algier fliegen. — Garros ist im Oktober 1888 geboren, also erst 25 Jahre alt. 1912 gewann er den großen Preis des Aeroklubs in Frankreich. Er hat unzählige Reforbe aufgestellt. Der

„Tempo“ meldet, daß Garros bereits um 10,45 Uhr in Miferta gelandet sei. Das muß jedoch auf einem Irrtum beruhen, da er in diesem Falle die Strecke in 4 1/2 Stunden durchflogen hätte, was einer Geschwindigkeit von 190 Kilometer entspräche.

Luftschiffahrtsausstellung 1915. Der Verein Deutscher Luftschiff-Industrieller hat beschlossen, die Düsseldorf-Kunstausstellung 1915 zur Beschickung freizugeben. Infolgedessen haben die Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen, die Deutsche Luftschiffahrt-Gesellschaft und die Luftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. Berlin jetzt schon ihre Beteiligungen an der Düsseldorf-Kunstausstellung zugesagt.



Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Dauerwirkung, die aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen ist, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhaut einfaßt, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam die Mundhöhle mit einer mikroskopisch dünnen, aber dichten antiseptischen Schicht überzieht, die noch Stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, ihre Wirkung äußert. Diese Dauerwirkung besitzt kein anderes der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate. Sie gibt demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit, daß sein Mund Stundenlang geschützt ist gegen die Wirkung der Gärungsstoffe und Fäulnis-erreger, die die Zähne zerstören.
Preis: 1/4 Flasche (Monate ausreichend) M. 1.50
1/2 Flasche M. —.85.

RENNER

Verlangen Sie unsern neuesten reich illustrierten Mode-Katalog
Wir senden Ihnen denselben sofort gratis und franko
Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- und frachtfrei zu

Wir tauschen alle nichtgefallenden Waren bereitwilligst um
Sie erhalten mit der Sendung unseren Garantieschein
Wir zahlen auf Wunsch bereitwilligst den Kaufpreis zurück

GARANTIE

!! Unsere Garantie ist ausdrücklich gewährleistet !! **RENNER** MODE-KATALOG = **MODENHAUS RENNER DRESDEN** !! beiliegenden Garantieschein !!

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. Rödig.

17

Ich möchte schon jetzt eine ernste Warnung aussprechen, ich habe scharfe Augen, und der Herr Baron versteht in diesem Punkte keinen Spaß, man soll des Sprichworts eingedenk sein: Was Brot ich esse, das Lied ich singe! Ich hoffe, Sie haben mich verstanden, Jakob, teilen Sie diese Warnung dem gesamten Personal zu, Ruhe und Frommen mit, aber lassen Sie in Gegenwart des gnädigen Fräuleins keine Silbe davon verlauten, der Herr Baron hat es auf das strengste verboten! Adieu!

4. Kapitel.

Die Wohnung des Doktors Steinfelder war ziemlich beengt, aber schon als Herrmann sie mietete, rechnete er darauf, daß seine Schwester bei ihm wohnen würde, und so fand Baronin Adelgunde bei ihrer Ankunft ein freundliches, mit allem Komfort ausgestattetes Zimmer, in dem sie sich bald heimisch fühlen konnte.

Die Mittelstufe des Mittelmeeres, die ihr Bruder ihr getreulich berichtete, riesen auch in ihrer Seele die alten, halb vergessenen Erinnerungen wieder wach, mit einer gewissen Sehnsucht sah sie dem Besuch des einstigen Geliebten entgegen, dessen Tochter sie auch nun kennen zu lernen wünschte.

Der Mittelmeere kam nicht, Baronin Adelgunde ärgerte sich; außerdem vermehrten die Erklärungen des Notars Tellenbach auch ihre innere Unzufriedenheit, sie wollte um jeden Preis den Prozeß gegen ihren Schwager beginnen und Haus Eichenhorst zurückerlangen, sie verstand es nicht, daß ihr Bruder ihr davon abriet, die Gründe, auf die sein Rat sich stützte, ließ sie nicht gelten.

Diese eigene Unzufriedenheit trieb sie nach einigen Tagen, die Amme ihres Sohnes aufzusuchen, Herrmann erbot sich, sie zu begleiten, in der Mittagstunde traten sie den Weg an.

Ich habe mich nach dem Friseur Burger erkundigt, sagte er, während sie Arm in Arm die Straßen durchwanderten, der Mann hat ein gutes, wenn auch kleines Geschäft, und soll mit seiner Frau sehr glücklich leben. Sie haben nur ein Kind, eine Tochter, die mit einem Maschinenbauer verlobt ist, nur eins gefällt mir nicht, er soll ein heillosen Schwächer sein.

Hier sind wir am Ziele.
Sie standen vor einem kleinen Hause, das einen freundlichen Eindruck machte; unten im Erdgeschoß befand sich der Laden eines Friseurs, sie traten durch eine Glastür hinein.

Ein kleiner lebhafter Mann mit einem außerordentlich neugierigen Gesicht, das ein bereits ergrauerndes wohlgepflegtes Anebelbart hatte, trat durch eine andere Tür ein.

Gabe die Ehre! schnarrte er. Was befehlen die Herrschaften?

Ich möchte Frau Burger zu sprechen, erwiderte die Baronin mit erzwungener Ruhe.

Der Friseur öffnete die Tür.

Marie! rief er und eine große, sehr beleidete Frau trat in den Laden.

Gütiger Himmel, unsere liebe, gnädige Frau! sagte sie und der Ausdruck freudiger Ueberschuldung glitt über ihr rundes und gutmütiges Gesicht. Mein, welche Freude, Sie noch einmal wiederzusehen!

Baronin Adelgunde reichte ihr mit einem gütigen Nicken die Hand; sie mußte nun auch ins Wohnzimmer treten, in dem der Bräutigam sich befand.

Hier ist meine Tochter Anna! sagte sie, auf ein hübsches, jugendliches Mädchen deutend, und dieser Herr ist ihr Bräutigam, Herr Abraham Ungewitter. Uebermorgen soll die Hochzeit gefeiert werden; die beiden haben einander lieb, sie können es gar nicht erwarten, bis sie Mann und Frau geworden sind.

Die Baronin stattete ihre Glückwünsche ab und äußerte den Wunsch, einige Worte mit der alten Dienerin allein zu reden.

Sie mußten sich die Treppe hinaufbewegen, oben lag die Wuhstube, deren hübsche Ausstattung von einer gewissen Wohlhabenheit zeugte.

Baronin Adelgunde nahm auf dem Divan Platz, Herrmann, dem ein Sessel angeboten wurde, zog es vor, stehen zu bleiben.

Sie werden sich jener Zeit noch sehr genau erinnern, nahm die Baronin das Wort, als Marie Burger ihr gegenüberüber sah, sagen Sie mir offen und ehrlich: fanden Sie meine Ueberführung in die Irrenanstalt gerechtfertigt?

Mein, gnädige Frau, ich habe nie begriffen, wie es geschehen konnte.

Haben Sie jemals Zeichen von Geistesstörung bei mir bemerkt?

Nie!

Und doch nannte man mich die tolle Baronin. Wie haben Sie das derzeit sich erklärt?

Nun, offen gesagt, Sie waren etwas unfest, Sie hatten Tage, an denen die Fliege an der Wand Sie in Horn beinigen konnte. Aber Sie lebten mit dem Herrn Baron Kurt in Unfrieden, er haßte Sie, und Sie haßten ihn; Sie hatten keine Heimat mehr in Eichenhorst, das erklärte manches. Und dann auch mögen Sie wegen der Zukunft Ihres Kindes besorgt gewesen sein, Baron Kurt machte sich ja die ganze Herrschaft an, und es sah nicht so aus, als ob er sie jemals wieder abtreten wolle.

Da hörst Du das Urteil einer alten treuen Dienerin, wandte die Baronin sich zu ihrem Bruder. Hätte ich damals einen energischen Freund gehabt, so wäre ich wohl nicht lange in der Anstalt zurückgehalten worden. — Urteilen die übrigen Diener ebenso?

Nicht alle, erwiderte Marie Burger. Sie hatten einige von ihnen schwer getränkt, und das wurde Ihnen nicht vergessen. Der Kammerdiener Jakob, der Kutscher und auch der Förster, nahmen Sie in Schutz, sehr die alte Frau fort, namentlich der alte Förster, aber was konnten diese Leute für Sie tun? Sie mußten schweigen, wenn sie nicht entlassen werden wollten, denn Baron Kurt führte ein strenges Regiment, und der Verwalter, der überall hörchte und spionierte, hinterbrachte ihm alles.

Sind diese Leute noch in Eichenhorst?

Alleamt.

Stehen Sie mit ihnen noch immer in Verbindung?

Sie kaufen ihre kleinen Bedürfnisse bei mir, ich sehe sie oft, und wir plaudern dann immer von den alten Zeiten. Unter Ihrem Herrn Gemahl, dem Baron Robert, hatten wir frohe Tage; jetzt klagen die Leute bitter.

Und an mich denkt wohl niemand mehr.

Je — nun, es hat wohl niemand daran gedacht, daß Sie noch einmal aus der Anstalt zurückkommen würden; Sie können das keinem abelnehmen, gnädige Frau. Und ich würde Ihnen auch nicht raten, wieder in Eichenhorst zu wohnen; Baron Kurt duldet dort niemand neben sich.

214.80

Petschel.

Unter dieser Aufschrift befindet sich in den Monatsheften für Finanz- und Bankwesen „Die Bank“ (Septemb.-Ausgabe), Herausgeber Hr. Hansburg, Bankverlag, Berlin W., Mansteinstraße 8, ein Artikel, der weitest Beachtung verdient. Wir bringen ihn daher mit Genehmigung des Verlegers nachstehend zum Abdruck.

Die deutsche Volkswirtschaft des zwanzigsten Jahrhunderts mit ihrem Zug ins Riesenhafte hat, wie man weiß, ihre Gepräge nicht nur durch die Banken, sondern vor allem durch eine Anzahl kraftvoller Persönlichkeiten erhalten, deren Namen jedem halbwegs Gebildeten geläufig sind. Bisher konnte es uns eine gewisse Genugtuung bereiten, daß wir den Bedarf an wirtschaftlichen Kraftnaturen, der mit dieser Entwicklung verbunden ist, bisher ausnahmslos im Inland gedeckt haben, im Gegensatz zu anderen Ländern, wie zum Beispiel den Vereinigten Staaten und Rußland, deren wirtschaftliche Entwicklung nicht unwesentlich durch Einwanderer bestimmt worden ist. Jetzt aber scheint die Liste unserer Industriekapitäne durch eine Persönlichkeit bereichert werden zu sollen, die von jenseits der Reichsgrenzen stammt, und zwar aus tschechischen Landen, mit denen uns sonst nicht gerade herzliche Beziehungen verbinden. Es ist der Kohlenhändler Ignaz Petschel aus der böhmischen Stadt Kautzig, ein bis vor Jahresfrist außerhalb seines Vaterlandes fast unbekannter Mann, der heute in einem der wichtigsten und zukunftreichsten Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens, nämlich dem Braunkohlenbergbau, auf Grund seines Besitzes an Aktienmajoritäten, eine Macht umschließt, wie man sie in der schweren Industrie bisher nur bei Krupp, Kirdorf, Thyssen und Stinnes kennt oder vermutet. Was die Schnelligkeit seines Aufstiegs betrifft, so läßt Petschel die vorgenannten Persönlichkeiten sogar hinter sich; denn während jene einer mehrere Jahrzehntelangen Arbeit bedurften, um zu ihrer jetzigen überragenden Stellung zu gelangen, hat Petschel innerhalb weniger Monate sein — höchstwahrscheinlich nur vorläufiges — Ziel erreicht, im Zentrum der deutschen Braunkohlenbrüder-Erzeugung, dem Gebiet des seit 1. April dieses Jahres aufgelösten Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats, die Herrschaft an sich zu reißen. Allerdings war dieser Mann schon eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im böhmischen Braunkohlenrevier, ehe er den Erobererfuß auf deutschen Boden setzte. In die absolute Herrschaft über die böhmische Braunkohle teilte er sich nur noch mit der Kautzigsfirma Weinmann in Kautzig, und auch diese war in letzter Zeit neben ihrem großen Konkurrenten ins Hintertreffen geraten. Verfügt auf seine böhmische Operationsbasis konnte Petschel der deutschen Braunkohle eine immer schärfere Konkurrenz bereiten, die sich für den Bestand des mitteldeutschen Syndikats um so gefährlicher erwies, als dieses infolge der jäggelosen Expansionspolitik und der entsprechend gesteigerten Leistungsfähigkeit der ihm angeschlossenen Werke gezwungen war, die Förderbeschränkungen fortgesetzt zu erhöhen. Dieser zweiseitigen Unterminderung ist das Syndikat denn auch schließlich zum Opfer gefallen.

Wer die Sprengung des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats, die es ihm möglich machte, seinen Besitz an Aktien mitteldeutscher Werke schnell zu vergrößern, war nur eine Etappe auf dem Eroberungszuge Petschels. Der syndikatslose Zustand im mitteldeutschen Revier muß auf die Dauer auch den beiden anderen großen Verbänden, nämlich dem Niederlausitzer Braunkohlen-Syndikat und dem rheinischen Breiten-Syndikat gefährlich werden, namentlich dem ersteren, das formell zwar bis zum Jahre 1923 läuft, aber durch gewisse Kündigungs-klauseln, die Jahresgeltung haben, jederzeit zum Aufliegen gebracht werden kann. Von dieser Möglichkeit wird wohl sehr bald Gebrauch

gemacht werden, nachdem die zwischen den drei Syndikats-geschlossenen Abmachungen hinsichtlich der Abgrenzung der einzelnen Absatzgebiete jetzt durch die Auflösung des einen Syndikats hinfällig geworden sind. Hier ist der Weg vorgezeichnet, den Petschel gehen muß, um seine Herrschaft über die deutsche Braunkohle zu einer absoluten zu machen. Und daß er sich in der Tat auf eine große Aufgabe vorbereitet, geht unzweifelhaft aus den umfangreichen Aktienwerbungen hervor, die er mit Unterstützung der deutschen Großbankwelt seit Anfang dieses Jahres vorgenommen hat.

Im Gebiet des ehemaligen mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats sind bis jetzt folgende Gesellschaften unter die Petschelsche Kontrolle gelangt: Rahmsdorfer Braunkohlenwerke, Gewerkschaft Leurela in Preußdorf, Werschen-Weißensfelder Braunkohlen-W.G., Thüritz Akt.-Ges. für Braunkohlenverwertung, Braunkohlenwerke Leonhard A.-G. mit Beteiligungen an den Werken Vereinigte 1 1/2 Mill. Mark Aktien der Jesau-Kriebitzsch'schen Kohlenwerke sowie ein großer Posten Aktien der Köpfer Braunkohlenwerke. Die letzteren wurden zwar an eine vorläufig noch unbekanntem Seite verkauft, von der man aber wohl mit Recht annimmt, daß sie Petschel nahesteht. In den Gebieten der beiden anderen Syndikats ist die Zeit für Petschel eigentlich noch nicht gekommen, so lange die Syndikats nicht aufgelöst sind. Aber auch hier ist er in Erwartung der späteren Ereignisse bereits eingedrungen. Der Kauf von 2 Mill. Mark Aktien der Niederlausitzer Kohlenwerke und der Erwerb eines ausschlaggebenden Interesses an der rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau haben auch in diesen Revieren den Boden für seine Zukunftspläne vorbereitet. Diese systematisch fortgesetzten und allem Anschein nach noch lange nicht beendeten Ankäufe reden eine so deutliche Sprache in bezug auf die letzten Ziele Petschels, daß es an Verhöhnung der Deutlichkeit grenzt, wenn man es so hinstellt, als seien sie lediglich zu Zwecken der Kapitalanlage erfolgt, wie dies von einzelnen Blättern getan wurde. Selbst wenn Petschel der hundertfache Millionär wäre, als ihn gefällige Biographen seiner Heimat jetzt schildern, so würde er mit seinem Geld wohl etwas besseres anzufangen wissen, als Liehaberpreise für die Aktien von Unternehmungen anzulegen, die eben erst, wie Werschen-Weißensfeld und Leonhard, durch Neuausgabe von Aktien veräußert worden sind. Tatsächlich hat er alle diese Aktien gar nicht gegen bar, sondern auf Kredit gekauft und den Verkäufern der Aktienpakete, das sind die Diskont-Gesellschaft, die Mitteldeutsche Kreditbank und die Deutsche Bank, als Sicherheit ein Effektendepot in unbekannter Höhe gegeben. Es sprechen sogar alle Anzeichen dafür, daß nicht einmal diese Einfluß-Effekten sämtlich Eigentum Petschels sind, sondern ihm ein erheblicher Teil von befreundeten österreichischen Bankinstituten leihweise überlassen worden ist. Die großen Beträge, die zur Deckung des Petschelschen Aktienengagements notwendig sind, können in der heutigen Zeit der Kreditknappung, zumal in Österreich, das den Einfluß der Balkankrisis besonders schwer empfunden hat, von einer einzelnen Firma, mag sie auch noch so potent sein, nicht flüssig gemacht, bezw. aus ihren angestammten Betrieben herausgezogen werden. Die Petschelschen Aktienwerbungen als Kapitalanlage anzusehen, kommt darauf hinaus, die mit 30 Prozent Barzinsfuß spekulierenden Kunden unserer Wechselstuben als Kapitalisten zu bezeichnen.

Natürlich handelt es sich hierbei auch nicht um ein beliebiges spekulatives Einflußgeschäft. Man würde die Intelligenz Petschels zu niedrig einschätzen, wollte man annehmen, daß er die gewaltigen Käufe in den verschiedenen Braunkohlenrevieren in der Hoffnung auf gewinnbringenden Wiederverkauf vorgenommen habe. Das ist schon deshalb von der Hand zu weisen, weil es

zwar leicht ist, solche Riesensummen zu kaufen, aber für absehbare Zeit fast unmöglich, sie wieder los zu werden. Was Petschel in Wirklichkeit will, das läßt sich, auch wenn man die oben angebotenen Umstände nicht kennen würde, unschwer aus dem Gange seiner österreichischen Laufbahn schließen. Sein Aufstieg begann, als er von der Anglo-Oesterreichischen Bank den kommissionarischen Verkauf des Produktes der Nordböhmischen Kohlenwertgesellschaft übernahm und daran reiche Gewinne erzielte. Von hier schritt er zu weiteren Erfolgen. Um seinen Kohlenhandel schnell in die Höhe zu bringen, wandte er ein Mittel an, das in dem benachbarten schlesischen Revier von einem anderen Kohlenhändler, der bekannten Firma Kasar Wolheim in Berlin, ebenfalls mit großem Erfolge angewandt worden war. Wie sich diese Firma durch den Erwerb eines ausschlaggebenden Aktienbesitzes den Alleinvertrieb des bedeutendsten schlesischen Kohlenbergwerks, der Laurahütte, gesichert und hierdurch die Grundlage zu ihrem großen Reichtum und ihrem späteren Einfluß auf das ganze Revier gelegt hat, so haben auch die Petschelschen Erwerbungen böhmischer Braunkohlenaktien immer nur das Mittel gebildet, um seine Herrschaft als Kohlenhändler zu befestigen und auszudehnen. Dabei kamen ihm seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem leitenden Verwaltungsratsmitglied der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft zu Statten, mit deren Hilfe er sich die Aktienmajoritäten, ganz wie jetzt in Deutschland „kaufen“ konnte (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Unzüchtige Dresdner Bildwerke. Der „Dresdner Anzeiger“ schreibt: Nachdem erst kürzlich Abbildungen zweier öffentlichen Kunstwerke Berlins, nämlich des prachtvollen Bogenschützen von Prof. Geiger und des niedlichen Wägherrn von Prof. Bruno gerichtlich für unzüchtig erklärt worden sind, hat soeben das Landgericht I in Berlin Abbildungen zweier Dresdner Kunstwerke für unzüchtig erklärt. Es sind dies die Statuette von Prof. Bruno Fischer, die in der Dresdner Bürgermeisterei steht, und die Erste Liebe von Felix Pfeiffer. Man kann sich schwerlich etwas Feineres und Keuscheres vorstellen, als das junge, nackte Paar, das Pfeiffer mit diesem Namen bezeichnet hat, und an Pfeifers oder weiblicher Figur hat gewiß bisher niemand auch nur das geringste Unkeusche entdecken können. Wenn man aber derartige Werke, die hier jedermann frei und öffentlich ansehen kann, auf Postkarten abbildet, so werden sie nach Ansicht des Gerichts unzüchtig. Das werden Kunstfreunde wohl nicht so leicht verstehen. Offenbar geht es indes bei solchen Urteilen und ihrer Vollstreckung ganz mechanisch zu. Denn die Postkarten nach Georgine und Rubens, die vor einigen Wochen in Berlin für unzüchtig perurteilt wurden, werden in unserer Galerie noch wie vor verkauft. Dort hat sie bisher noch niemand zu konstatieren gewagt.

80. Naturforscher- und Aerztetag. In der gestrigen Sitzung des Naturforschertages in Wien sprach der japanische Gelehrte Noguchi über Paralyse und Syphilis. Er erklärte, nach seinen Forschungen ergäbe sich die ausstreichende Möglichkeit einer Heilmethode der Paralyse, indem man den im Gehirn eingelagerten Spirochäten auf chirurgischem Weg nahe kommen könne. Ueber die jüngsten Forschungen über Paralyse referierte Geheimrat Nonne-Hamburg. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze: es stehe heute fest, daß Tabes und Paralyse eukausale Erkrankungen seien. Ueber den gegenwärtigen Stand der Eukausiologie sprach Professor Widal in der Abendsitzung. Professor Einstein-Büchling referierte über das Gravitationsproblem. — Mittags waren die Naturforscher Gäste des Unterrichtsministers.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 25. September: Nordostwinde, heiter, kühl, trocken.



Kinder-nahrung
Kranken-kost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. Müllg. 18

„Und bin ich dort, so werde ich ihn auch nicht neben mir dulden!“ erwiderte die Baronin in einem Tone, der unerschütterliche Entschlossenheit bekundete. „Sie mußten wohl bald nach ihrer Haus Eichendorff verlassen?“

„Ja, sehr bald, ein Grund war ja leicht gefunden; Baron Kurt fürchtete Einfluß auf das Kind.“

„Ich hatte meinen jetzigen Mann schon früher kennen gelernt, er wollte sich etablieren, da wünschte er baldige Heirat, und ich besann mich nicht lange, dem Kinde konnte ich ja doch nichts mehr sein. Das Herz hat mir schließlich gebrochen, als ich von ihm Abschied nehmen mußte, aber es ließ sich nicht ändern.“

„Sahen Sie Dagobert auch später nicht wieder?“

„Doch, nach einigen Jahren, aber der Doktor ist nie zu mir gekommen, obgleich ich auch ihn in Haus Eichendorff immer eine Freundin gewesen bin.“

Ein vorwurfsvoller Blick lag bei diesen Worten der Rechtsanwältin, der von Zeit zu Zeit einige Worte in sein Notizbuch eintrug.

„Sie dürfen mir das nicht übelnehmen,“ erwiderte er, „ich hatte mit allem, was mich an jenes Haus erinnern konnte, gebrochen, und sah dabei tief in der Arbeit. Zudem war es mir auch ganz unbekannt, daß Sie hier wohnten.“

„Ich nehme es Ihnen nicht übel,“ unterbrach sie ihn in ihrer ruhigen, trennberigen Weise, „ich weiß ja, wie übel Ihnen mitgeteilt worden ist, und wie wacker Sie sich dem Baron gegenüber benommen haben. Ja, den Herrn Baron Dagobert sah ich später wieder, er kaufte viel bei uns, und ich war stolz darauf, daß er so schön und stattlich geworden war.“

„Man behauptet, er sei damals ein sehr leichtsinniger Verschwender gewesen,“ warf Hermann ein.

„Leichtsinnig, ja das war er, und er mag auch wohl viel Geld ausgegeben haben, aber daran trug die schlechte Gesellschaft Schuld. Er hat es mir selbst gesagt, der Sohn des Verwalters sei ein Verführer, und er könne sich nicht von ihm losmachen, weil er ihm Geld schulde. Ich habe es an

Witten und sogar an Krähen nicht fehlen lassen, er sagte dann die besten Vorzüge, aber nach einigen Tagen war es wieder die alte Geschichte.“

„Das vergelte Ihnen Gott, Marie,“ sagte die Baronin demot, indem sie der alten Frau die Hände bot, und Marie Burger neigte sich über die beiden Hände und küßte sie.

„Sie werden gewiß auch das Ereignis kennen das Baron Dagobert zur Flucht zwang,“ nahm der Rechtsanwalt wieder das Wort, „ich darf wohl annehmen, daß Ihr Mann sich damals genau danach erkundigt hat.“

„Ja, das dürfen Sie annehmen, denn mein Mann ist sehr neugierig, er muß alles wissen,“ erwiderte Marie Burger, „es ist der einzige Fehler, den er hat, er teilt ihm wohl mit allen Genossen seiner Kunst. Die Gesellschaft kam jeden Abend in einem Wirtshaus zusammen, in dem sie ein besonderes Spielzimmer hatte. Es wurde hoch gespielt, und Baron Dagobert verlor immer. Das mag ihn wohl stutzig gemacht haben, und sein Verdacht gegen die Rotte war sicherlich auch begründet; aber statt ihr den Hilfen zu wenden, warf er an jenem Abend dem Manne, der gerade die Bank hielt, die Karten ins Gesicht und nannte ihn einen falschen Spieler. Und nun drangen alle auf ihn ein, weil sie sich alle getroffen fühlten, nur der junge Schreiber, sein Verführer, soll auf seiner Seite und auch derjenige gewesen sein, der ihm den Stockregen in die Hand gab. Wie es dann weiter gekommen ist, das hat niemand so recht gewußt, einer von der Bande ist plötzlich umgefallen, und die anderen haben „Mord!“ gerufen. Eine Waise hatte nur Baron Dagobert, also muß er auch den Mord begangen haben; der junge Schreiber hat ihn aus dem Strahl herausgerissen und zur Bahn gebracht, — in derselben Nacht noch ist der junge Baron gestiftet.“

„Und dann brachten die Zeitungen die Nachricht, Baron Dagobert von Darboren habe einen Menschen getötet und die Flucht ergriffen?“ fragte Hermann.

„Ja, so stand es einige Tage später in den Zeitungen, aber es war nicht wahr, alles nur Romdöde, es war weiter nichts als eine leichte Verwirrung.“

„Das aber berichteten später die Zeitungen nicht?“

„Nein.“

„Sie haben später nichts mehr von dem jungen Herrn gehört?“

„Doch,“ nickte Marie Burger, „aber für die Wahrheit kann ich mich nicht verbürgen.“

„Was es auch sein mag, reden Sie!“ rief die Baronin, ihre Hand auf den Arm der alten Frau legend. „Was haben Sie gehört?“

„Nichts Schlimmes, gnädige Frau! Vor einigen Jahren kam ein Freund meines Mannes von drüben zurück, um seine Familie abzuholen, die er bei seiner Auswanderung hier gelassen hatte. Er wohnte in einem Städtchen, fern im Westen von Nordamerika, und er erzählte uns unter anderem, er habe auch meinen Baron gesehen. Einem Tages sei ein Krappper, ein Pelzjäger, in seinen Laden gekommen, um Rege und Munition zu kaufen, er hätte sich lange mit ihm unterhalten und endlich erfahren, daß er der Baron von Darboren gewesen sei.“

„Das ist alles?“ fragte die Baronin erregt.

„Nein. Der Herr Baron hat ihm gesagt, es gehe ihm gut und er hoffe, in einigen Jahren ein vermögendes Mann zu sein, dann erst wolle er in die Heimat zurückkehren. Er hat dabei einen sehr guten Eindruck gemacht, den Eindruck eines ernststen Mannes, der weiß, was er will!“

„Dank, tausend Dank!“ rief Baronin Adelgunde, in deren Augen es freudig aufleuchtete. „Das ist ein Trost, der unschätzbaren Wert hat! Weiß ich doch nun, daß mein Sohn jene gefährliche Bahn verlassen hat.“

„Kennen Sie den Namen des Städtchens, in dem der Freund Ihres Mannes wohnt?“ fragte Hermann.

„Sprache.“

„Könnte Ihr Mann an ihn schreiben und ihn bitten, dem Baron einen Brief zu übergeben?“

„Gewiß,“ nickte die alte Frau, „aber es ist eine Frage, ob er diese Bitte erfüllen kann. Der Herr Baron wohnt nicht dort, als Jäger hat er keinen festen Wohnsitz.“

„Ja, weiß ich das wohl,“ unterbrach der Rechtsanwalt sie. „Die Pelzjäger haben aber gewisse Stationen, die sie häufig besuchen, da ist es so leicht möglich, daß der Herr Baron öfter nach Sprache kommt und dann auch bei Ihrem Freunde einkehrt, um Munition zu kaufen.“